Or. Fun.
61 m

Or. fun. 61m

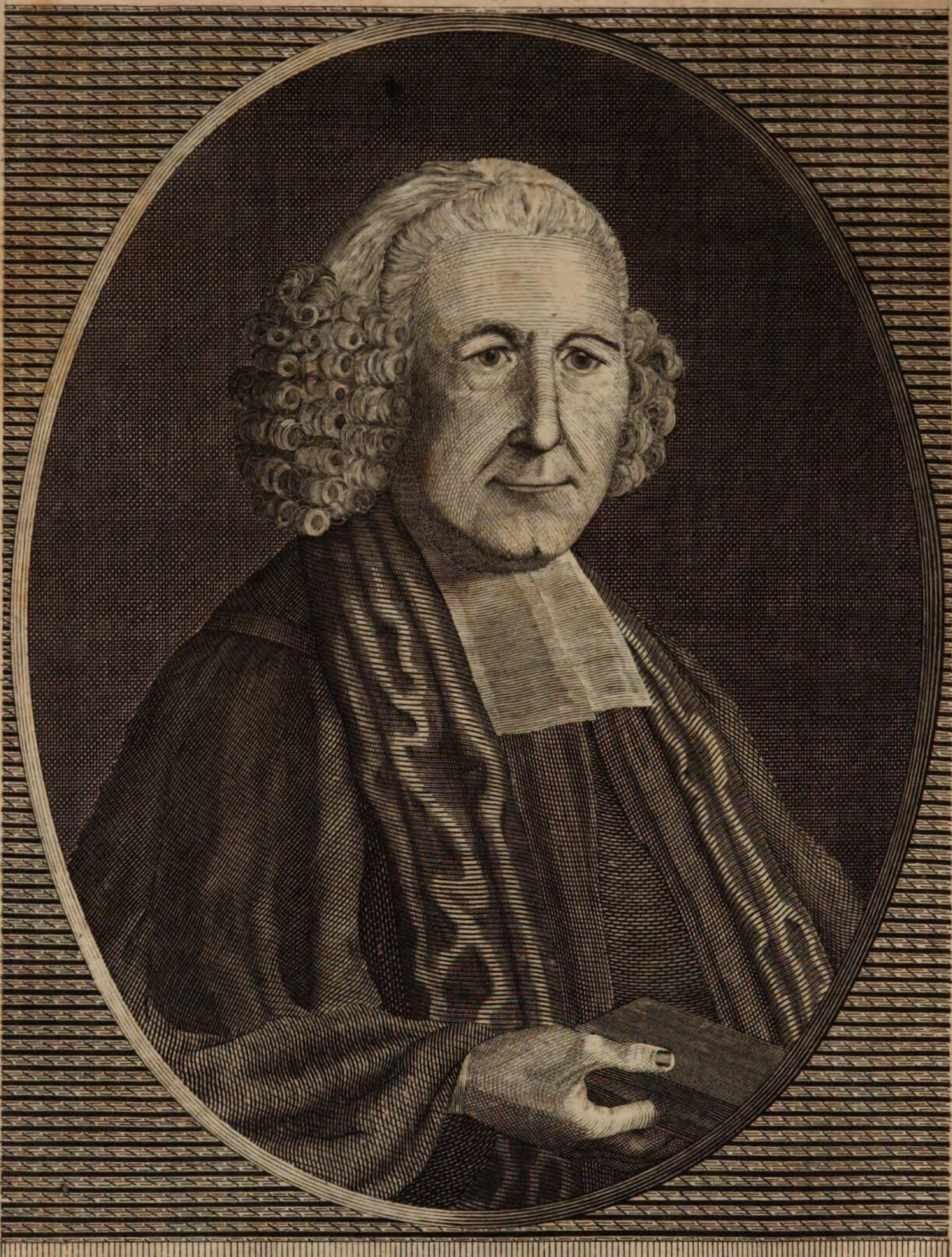
Helmuth

m.

Hist. lit.

Hellmuth

Denkmal.



Heinr. Melch. Mühlenberg, der heil. Schrift Doctor, und des Evang. luth. Minist. Senior.

geb. d. 6 Sept. 1711 gest. d. 7 Octob. 1787

Denkmal

der

Liebe und Achtung

welches

Seiner Hochwürden dem Herrn

D. Heinrich Melchior Mühlenberg,

verdienstvollesten Senior des Evangelisch-Lutherischen Ministeriums in Nord-America,

und

treueifrigsten ersten Lehrers an der St. Michaelis- und Zions-Gemeinde in Philadelphia,

ist gesetzet worden.

Samt

desselben Lebenslaufe.

Philadelphia:

Gedruckt bey Melchior Steiner, in der Rees-strasse, zwischen der Zweyten- und Dritten-strasse, 1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die
erlaubte Klage
über den
Abschied treuer Knechte GOttes.

Eine Gedächtnißpredigt
auf den seligen Tod
Seiner Hochwürden des Herrn
D. Heinrich Melchior Mühlenbergs,
redlichen ersten Lehrers der St. Michaelis und
Zions-Gemeinde in Philadelphia,
gehalten in der Zions-Kirche, den 21. October, 1787,

von
Just Heinrich Christian Helmuth,
Prediger allhier.

Philadelphia:
Gedruckt bey Melchior Steiner, in der Rees-strasse,
zwischen der Zweyten- und Dritten-strasse, 1788.

Den gesamten

Evangelisch-Lutherischen Gemeinden

in

Nord-America,

vornehmlich der

St. Michaelis und Zions-Gemeinde

in

Philadelphia,

übergeben diese Blätter,

unter Anwünschung des reichsten Segens

aus der Gnadenfülle JEsu,

und zur

Erneuerung und Erhaltung

einer

gesegneten Erinnerung

an einen

redlichen Vater und Stifter

beynahe aller

Evangelisch-Lutherischen Gemeinden

in diesem Abendlande,

verschiedene warme Freunde desselben

und

Glieder der hiesigen Gemeinde.

Philadelphia, den 7 April, 1788.

Trauer-Music.

Stimmt heute dumpfe Trauerlieder,
Beweinet ihn, den frommen Greis:
Es halle laut die Klage wieder:
Er ist nicht mehr, der fromme Greis!
Ihn klaget billig jung und alt,
Der Vater stirbt für uns zu bald!

Er stirbt; doch nein, er kan nicht sterben;
Er ging vom Kampfplatz zu der Ruh;
Er schwang sich über das Verderben,
Und eilte seinem Ursprung zu;
Er erndtet, was er ausgestreut;
Ihn krönet ewge Herrlichkeit.

Du hörest, GOtt, sie einsam klagen,
Wie eine Turteltaube ächzt,
Die arme Wittwe—Schmerzen nagen
Ihr Herze, das nach Troste lechzt:
Der beste Freund starb ihr zu früh;
Ein Schlag, wie dieser, traf sie nie.

Laß, GOtt! des Trostes Balsam fliessen
In ihre bange bange Brust:
Du kanst des Alters Last versüssen;
Versüsse es mit Himmelslust;
Verkehre aller Kinder Leid
In göttliche Zufriedenheit!

Choral.

Choral.

Wie sanft sehn wir den Frommen
Nun bald der Erd entnommen,
Sich seinem Ziele nahn:
Wo sich des Lebens Freuden
Vom frechen Sünder scheiden,
Da gehn des Christen Freuden an.
Er lächelt seinem Ende,
Und hebt voll Dank die Hände
Zu seinem Vater auf,
Der, bey der Welt Verderben,
So froh ihn lehrt zu sterben,
Nach einem wohl vollbrachten Lauf.

Die

Die

erlaubte Klage, rc.

Gebeth.

Erbarmender Vater im Himmel! wir haben uns hier zu einem traurigen Geschäfte versammlet. Wir beklagen heute den Tod eines frommen Greises, der durch seine Bemühung diese Gemeinde gegründet, und dieselbe oft von dieser Stelle mit dem Worte des Lebens geweidet hat. Er war dein Knecht, du wirktest durch ihn; durch eine lange Reihe von Jahren verkündigte er diesen Seelen dein Heil; und die Beweise seiner angewandten Treue in deinem Weinberge werden ihn noch auf die spätesten Nachkommen im Andenken erhalten. Du hast alle seine Arbeiten gesegnet, segne doch nun auch heute sein Andenken unter

uns; segne das Wort, das mit einem gerührten Herzen dieser kummervollen Versammlung wird gepredigt werden; wir bitten dich um diesen Segen in dem Gebete unseres Heilandes, und flehen:

Vater Unser, der du bist im Himmel, 2c.

Meine theuresten Freunde!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer für uns; ich trete daher mit einem gerührten Herzen unter euch auf, und kan unmöglich ohne eigene Bewegung euch die Anzeige thun, daß diese Stunde zum Andenken unseres würdigsten Vater Mühlenbergs ausgesetzt ist. Er ist in seine Ruhe eingegangen, und erndtet schon jetzt den Gnadenlohn seiner vielfältigen grossen Arbeiten ein. Dis Haus, das er nebst so vielen andern dem HErrn zum Dienste gewidmet, trauret; die Gemeine, die er sammlete und mit dem Worte des Lebens auch von dieser Stelle weidete, beweinet mit Recht seinen Tod!

Es ist sonst, wie euch allen bekannt ist, nicht unsere Gewohnheit aus Leichenpredigten Lobreden der Verstorbenen zu machen; wir predigen alsdenn nicht den Todten, sondern suchen die Lebendigen zu erbauen. So wenig wir es für schicklich halten, uns mit den Fehlern der Verstorbenen zu beschäf-

tigen

tigen, eben so wenig suchen wir ihre Tugenden nach ihrem Tode zu erheben. Doch leidet nach eurem und meinem Gefühl diese heutige Gelegenheit billig eine Ausnahme.

Wir wollen nach Hebr. 13, 7. unsers Lehrers, unsers Vaters, gedenken, wir wollen uns in dieser Stunde ganz mit ihm beschäftigen, und seinen Verlust beklagen; in der gewissen Vermuthung, daß nicht allein hier, sondern in manchen andern Evangelischen Gemeinden von Pennsylvanien eine Thräne des stillen Andenkens an ihn heute, wie bey uns, geweinet wird; in der gewissen Versicherung, daß der HErr, um JEsu willen, mit Wohlgefallen auf unsern Kummer herabblicken, und die Thränen des ganzen Evangelischen Zions in Nord-America ansehen, und das darunter gemischte Seufzen um die Erhaltung seiner Kirche in Gnade hören werde.

Der Text, welchen wir zum Grunde unserer Gedächtnißpredigt gewählet, stehet im

2 Kön. 2, 12.

"Elisa aber sahe es, und schrie: Mein "Vater! Mein Vater! Wagen Is"raels und seine Reuter! Und sahe "ihn nicht mehr. Und er faßte seine

"Kleider, und zerriß sie in zwey "Stücke."

Diese verlesenen Worte sollen uns Gelegenheit geben von der erlaubten Klage bey dem Abschiede redlicher Lehrer zu reden.

Wir handeln

1) Von den redlichen Lehrern selbst,

2) Von ihrem Abschiede, und

3) Von der erlaubten Klage über denselben.

Redliche Lehrer, meine Freunde, sind es, von welchen wir reden wollen; Lehrer, die der HErr nicht nur zum Amte berufen, sondern die das ihnen anvertrauete wichtige Amt auch mit aller Treue versehen haben; solcher Lehrer Abschied wird mit dem höchsten Rechte bedauert, weil die Menschen durch ihren Tod gar viel verlieren.

Elias, dessen Abschied hier von dem bekümmerten Elisa beklaget wird, war ein solcher redlicher Lehrer, und weil Redlichkeit eine Gnadengabe des HErrn ist, sie finde sich bey einem Propheten, Apostel oder andern gemeinen Lehrer des Evangelii, so treffen wir jedesmal viel Aenlichkeit zwischen der Redlichkeit eines unmittelbar berufenen und eines mittelbar berufenen Lehrers an; der HErr brauchet den einen wie den andern durch ihren Dienst das Menschen-Geschlecht froh und glück-

lich

lich zu machen. Aeussere Umstände, Ort und Zeit können bey manchen redlichen Knechten GOttes diese Aenlichkeit, in der sie unter einander stehen, in vielen Stücken noch treffender machen, und wir glauben eine solche Aenlichkeit nach unserm Vorhaben gefunden zu haben, wenn wir von einem Elias und unserm erblaßten Vater Mühlenberg heute für dieser Versammlung zu reden uns vorgenommen. Wir wissen wohl, wie wichtig der Unterschied im ganzen ist, der zwischen einem Propheten und heutige Lehrer statt findet; allein unser Zweck ist hier nicht den Abstand des einen von dem andern zu zeigen, sondern wir wollen nur in verschiedenen Lebens- und Amts-Auftritten darzuthun suchen, wie viel Aehnlichkeit ohne mühsames Nachdenken sich zwischen diesen beyden Knechten GOttes finden lasse.

1) Elias wurde von dem HErrn zu den Israeliten gesandt, welche sich von der Mutterkirche zu Jerusalem getrennt, und einen eigenen Gottesdienst aufgerichtet hatten. Wir erzehlen hier nicht die ganze Begebenheit, wir übergehen die Ursachen warum diese Trennung des damaligen Volkes GOttes geschehen, wir setzen dis zum voraus, und bemerken nur in Absicht des GOttesdienstes

Einmal, daß Israel nach dieser Trennung sogleich angefangen fremden Göttern zu dienen, denn 1 Kön. 12, 28, heißt es: "Und der König

"nig hielt einen Rath, und machte zwey gül-
"dene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist
"euch zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen;
"siehe da sind deine Götter, Israel, die dich
"aus Egyptenland geführet haben."

Zum andern, daß Israel mit dem Lehramt sehr leichtsinnig umgegangen sey; dis lehret uns der 31ste Vers des angeführten 12ten Capitels, wo es heißt: "Er machte auch ein Haus der Hö-
"hen, und machte Priester von den geringsten im
"Volke, die nicht von den Kindern Levi waren."

Viele tausend unserer Deutschen Mitbrüder verliessen ihr Vaterland, sie trenneten sich gleichsam, wenigstens insofern sie des Unterrichts der Evangelischen Lehrer nicht mehr geniessen konten, von der Mutterkirche in Deutschland, kamen in diese Abendwüste ohne Lehrer, und richteten bald, da sie hier ankamen, wie Israel, einen fremden Gottesdienst an. Denn einmal, die Absicht, welche viele gehabt, da sie ihr Vaterland verliessen, die verloren sie nicht aus den Augen. Reichthum und Güter dieser Erden waren bey den meisten die goldenen Kälber, die sie aufrichteten, die sie anbeteten; wie es ja auch noch bis diese Stunde bey nicht wenigen das erste und vornehmste ist, wornach sie trachten.

Zum andern ging Israel mit dem Lehramte leichtsinnig um, so machten es unsere Deutschen Emigranten zum Theil nicht viel besser. Sie ladeten sich solche Lehrer auf, die nie eine ordentliche Unter-

weisung

weisung zu diesem Amte gehabt, die noch viel weniger dazu nach christlicher Ordnung waren berufen worden: Menschen, die der Herr nicht gesandt hatte, die aus eigenem Dünkel gelaufen waren, Jer. 23, 21.

Es sind verschiedene von meinen geliebten Zuhörern gegenwärtig, welche nicht ohne Wehmuth an die damalige Zerrüttung und Verwirrung unter dem Evangelischen Lutherthum in Pennsylvanien denken können. Es gab zwar wohl noch hie und da einen Mann, der von der eben beschriebenen Menge von Selbstgelaufenen auszuschliessen war, aber diese waren mit denen, die sich mit ihnen anschlossen, nach Jes. 1, 8. wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbis-Gärten, wie eine verheerete Stadt.

Ihnen ging der Vorfall tief zu Herzen, sie fleheten um Hülfe, und der HErr neigte das Herz einiger redlichen Väter in England und Deutschland zu ihnen. Zur Ehre der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Philadelphia darf man auch an diesem Tage bemerken, daß sie die erste war, die sich mit andern anschloß, nach einem ordentlichen Lehrer zu trachten. Und diesen schenkte der HErr diesem Abendlande in unserm erblaßten Vater. Es zeigt noch immer die genaue Kenntniß, die ein verewigter Franke von den Umständen dieses Landes und den erforderlichen Gaben eines Mannes hatte, der sich so eigentlich für diese Umstände schickte. Unter hunderten hätte man keinen glücklicher wählen kön-

nen als eben ihn. Der weise Eifer, die tiefe Demuth, die unermüdete Geschäftigkeit, die bewundernswürdige Genügsamkeit, und das zärtlich liebesvolle Betragen, waren die schönen Eigenschaften, welche unsern Vater zierten, und die durch den Gnadenbeystand GOttes den Weg zu einer grossen glücklichen Veränderung unter den Lutheranern bahnten.

2) Elias, als ein von GOtt wahrhaftig gesandter Bote, mußte den verirreten Schaafen von Israel das Wort GOttes gleichsam nachtragen; er mußte unter demselben den wahren Gottesdienst wieder anzurichten suchen.

Er predigte als einer, der dazu Kraft von oben hatte. Er richtete dem wahren GOtte Altäre auf, und bemühete sich den Dienst der falschen Götter zu stürzen.

Und war dis nicht gerade das Geschäfte unseres frommen Vaters? Wer ist unter uns, der ohne Rührung an seine mit Liebe und Ernst gewürzte Vorträge denken kan? Wer ist unter uns, der je Gelegenheit gehabt hat, ihn aufmerksam zu hören, der durch seine Predigten nicht gerührt und erbauet worden? Wer ist unter uns, dem nicht bey einem redlichen Herzen die Predigt des Evangeliums aus dem Munde eines Mühlenbergs süsser wie Honig und Honigseim solten geworden seyn? Ich berufe mich auf euer Herz, meine Freunde! O, daß ihr auch alle treu mit der empfangenen

Gabe

Gabe umgegangen wäret! ach, daß sein Wort nicht nur Spiesse und Nägel in euren Seelen gewesen, sondern daß an diesem heutigen Trauertage seine väterliche Ermahnungen doch noch ihre volle Kraft auf eure Seelen beweisen mögten! Doch wie Elias dem wahren GOtte Altäre bauete, und zu seinem Dienste einweihete, so hat man wohl noch nie von einem Lehrer gehöret, durch dessen Rath, Betrieb und Anführung eine solche Anzahl von Kirchen gebauet worden, und der so viele Häuser GOttes eingeweihet habe, wie unser erblaßter Vater.

Die hier gegenwärtigen Väter der Gemeine wissen besser als wir, die wir nach den ersten Auftritten hierher gekommen, welche Mühe und unglaubliche Arbeit ein Kirchenbau bey der kleinen Anzahl von redlichen Gliedern und ihrer grossen Armuth gekostet habe, und von aller dieser Last hatte unser verblichener Vater immer den schweresten Theil zu tragen. Er war dabey vor allen Dingen immer darauf bedacht, die Gemeinde nicht nur zu sammlen, sondern dieselbe auch in eine christliche Ordnung zu bringen, und seine glückliche und begnadigte Gemüthsart machte auch dis möglich; daß unsere Gemeinden in einem solchen Flor, vortrefflichen äusserlichen Ordnung und Seegen flehen, alles dis haben wir seiner Weisheit, seinem

Eifer zu danken, womit ihn der HErr so reichlich ausgerüstet hatte.

Die sich selbst aufgedrungenen Lehrer wurden, wo er hinkam, bald verscheichet; die Zerrüttung, welche durch Sectirerey in das Evangelische Zion gekommen, wurde bald geheilet, und wie konte es anders seyn? Denn der HErr war wahrhaftig mit ihm, auf den er sich allein verließ; denn es bleibt immer wahr, was wir Jer. 17, 7.8. lesen: "Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verlässet, und der HErr seine Zuversicht ist. Der "ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet, und am "Bach gewurzelt, denn obgleich eine Hitze kommt, "fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter "bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres "Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören "Früchte."

3) Ohne Zweifel richtete der fromme Elias bey seinem Eifer im Dienste GOttes sein Augenmerk vornehmlich auf die Schulen; die Propheten-Kinder, derer zu seiner Zeit gedacht wird, werden vermuthlich unter seiner Aufsicht die gesegnetesten Gelegenheiten gehabt haben, in der Erkenntniß und Furcht des HErrn zu wachsen.

Das, was wir von dem Propheten vermuthen, das predigen uns noch gar viele stehende Beweise von unserm entschlafenen Vater.

Seine

Seine Liebe zu Kindern hatte kaum ihres gleichen, und auf ihre Rettung war der fromme Greis mit unermüdetem Eifer bedacht. Seine erste Sorge ging auf unsere Deutsche Schule; dieser seiner Fürsorge haben wirs zuzuschreiben, daß unsere Gemeinde dem äussern nach eine so blühende und zahlreiche Gemeinde ist; denn hätten unsere Schulen nicht unsere Muttersprache erhalten, so würden wir bis diese Zeit eine nur kleine Anzahl von solchen ausmachen, die die Deutsche Sprache verstünden und aus dem Deutschen Gottesdienste Nutzen schöpfen könten. Wir würden in kurzer Zeit mit unsern Schwedischen Glaubens-Brüdern allhier uns in einer gleichen traurigen Lage befinden, die wegen Mangel der Schulen in ihrer eigenen Sprache ihren Gottesdienst größtentheils in einer andern Sprache halten müssen; der übrigen traurigen Folgen zu geschweigen, welche natürlicher Weise aus dem Mangel eines gründlichen Schul-Unterrichts in der Religion entstehen müssen.

Ich weiß es, theureste Freunde, ihr könnet unmöglich an den Flor eurer Schulen denken, ohne auch mit einem gerührten Herzen euch des Vaters und Stifters derselben zu erinnern.

4) Elias war unter den abgefallenen Stämmen dem Ansehen nach nur allein da, der sich dem Strohme des Verderbens entgegen stellen muste.

Wir haben vorhin schon bemerket, in welcher Zerrüttung unser verblichener Vater die Gemeinde hier fand, als er herüber kam.

Diejenigen, welche sich damals Lehrer der Evangelischen Kirche nannten, waren, wie viele unter uns wissen, ein wahrer Schandfleck unserer Religion, so daß die Lutheraner wegen ihrer schlechten Lehrer ein Gespötte unter der grossen Menge von Secten in Pennsylvanien geworden waren. War auch hin und wieder noch ein Mann zu finden, dem die Ehre JEsu wahrhaftig am Herzen lag, so hinderte die weite Entfernung doch, daß sie sich durch eine nähere Verbindung unter einander hätten zum Troste dienen können.*)

5) Wie treu sich Elias in der Führung seines Amtes bewiesen, das lehret seine Lebens-Geschichte, und daß er ein ausserordentlich brünstiger und gläubiger Beter gewesen, davon zeiget sogar das Neue Testament, Jac. 5, 17.

Die unermüdete Geschäftigkeit, welche der entschlafene Mühlenberg in seinem Amte bewieß, ist vielen unter euch, meine Freunde noch weit bekann-
ter,

---

*) Zu diesen letztern kan man mit Recht den Herrn Pastor Wagner rechnen; dieser war ein ordentlich berufener Lehrer und dienete den zerstreueten Gemeinen in den Jahren 1743 bis 1759, da er alsdenn wieder nach Deutschland reisete, und als Lehrer daselbst vor zwölf Jahren verschieden ist.

ter, wie mir. Man kan nicht ohne Erstaunen an die Arbeiten denken, die er übernahm, die er aber auch beständig mit der größten Willigkeit übernahm. Er war in seinem Umgange mit Seelen die Liebe und Herablassung selbst, vergaß aber dabey des so nöthigen Ernstes nicht, die Laster nach seiner ihm eigenen Art so zu bestrafen, daß es der Sünder fühlen mußte. Er führte die heilsamsten Kirchen-Ordnungen nicht nur ein, sondern hielt auch mit Ernst auf die Beobachtung derselben.

Das beständige Bewußtseyn seines eigenen Unvermögens machte ihn bey allen seinen Tritten und Schritten sehr vorsichtig und trieb ihn bey aller Gelegenheit ins Gebet.

Seine letzten Jahre waren vornehmlich Jahre des Betens und Flehens. Dis war nach seinem eigenen vielfältigen Geständniß sein haupt und liebstes Geschäfte, die Angelegenheiten der Kirche dem HErrn mit warmem Herzen zu empfehlen. Seine Zuschriften an mich, meine Freunde, sind mir noch immer redende Beweise, wie angelegentlich er insonderheit für die Wohlfahrt und Flor dieser seiner geliebten Gemeinde sorgte. Alle Auftritte unter euch wirkten gewaltig auf sein Herz, und dieses konte durch nichts mehr erfreuet werden, als durch die Nachricht: Die Michaelis- und Zions-Gemeinde blühet, sie stehet im Segen. Und ich zweifele

nicht

nicht, wir haben seiner Fürbitte viel zu verdanken, wenn wir auf die Umstände unserer Gemeinde hinblicken. Und wie lange könte ich mich noch bey diesem teuren Vater verweilen, wie viel lobenswürdiges und euch allen angenehmes könte ich noch von ihm anführen, lauter Umstände, die vielen unter euch noch im frischen Andenken sind, und die euch zum Theil ohne mein Erinnern noch sehr lebhaft vor den Augen schweben. Allein wir schweigen davon, und gedenken zum zweyten mit wenigem des **Abschiedes redlicher Lehrer.**

Den Israeliten hätte kein kummervollerer Verlust treffen können, als der Abschied eines frommen Elias war, doch was im Rathe der heiligen Wächter beschlossen, das mußte geschehen. Der HErr hatte durch eine göttliche Eingebung seinem frommen Knechte dis selbst entdecket; Israel, wenigstens die Propheten-Schüler, hatten eine gleiche Offenbarung davon, Cap. 2, 1-3.

Die traurige Stunde rückte heran, der HErr nahm den Propheten auch ohne Tod in die seligen Wohnungen des Friedens auf; die zärtlichsten Freunde wurden hier von einander getrennet, v. 11, Elisa sahe seinen verehrungswürdigen Vater nicht länger, v. 12. Grosse Veränderung! Traurig für einen Elisa, aber höchst froh und selig für einen Elias, der sich schon lange vorher diesen seligen Wechsel vom HErrn erbeten hatte, 2 Kön. 19, 4.

Es

Es hat dem HErrn über unser Leben gefallen, einen nämlichen Riß unter uns zu machen. Unser theurer Vater, der Stifter und treue Lehrer dieser Gemeinde, ist nicht mehr. Sein hohes Alter, und die durch viele Arbeit abgenutzten Kräfte hatten ihn zwar schon einige Jahre lang unsern Augen entzogen, allein es war doch noch immer ein geheimes wahres Vergnügen mit dem Gedanken verbunden: Unser Vater lebt noch, er betet noch für uns, und hat unsere Wohlfahrt nahe am Herzen; allein jetzt kan uns auch dieser Gedanke zum Theil nicht mehr ergötzen, denn er, der beste Vater, ist nicht mehr in dem Lande der Lebendigen; sein langer Kampf ist am Ende, er ist zur Krone des Sieges gelanget; ihm war der Tod nicht unerwartet, neben der Sorge für eure Wohlfahrt, meine Freunde, dachte er ernsthaft an sein Ende.

Seine letzten Lebensjahre waren nach seinen eigenen Worten die besten Zubereitungsjahre auf die Ewigkeit. Hatte der Prophet sein Ende vorher gesehen, so fühlte unser Greis die Herannahung desselben gleichfalls; denn da ihn einige Tage vor seiner letzten Krankheit einer von den Evangelischen Lehrern besucht hatte, und eben fortging, so entließ er denselben mit den nachdenklichen Worten: Ich hab' vor mir ein schwere Reis', hinauf ins himmlische Paradeis; nahm auf diese Art den rührendsten Abschied von ihm, und empfahl sich seiner Für-

bitte,

bitte, zu einer Zeit, da er weit muntrer zu seyn schien, als er lange vorher gewesen war.

Bat der Prophet den Herrn um eine selige Auflösung, so ging auch gleichfalls unseres frommen Vaters Seufzen dahin; er glaubte und betete wie ein Elias, er fühlte das ganze Gewicht der Worte Pauli, Phil. 1, 23, "Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn." Hatte er sich beständig nach seiner Demuth in den Jahren der muntersten Geschäftigkeit als sehr unnütz und unbrauchbar gefühlet, so nahm dis Gefühl um so viel mehr zu, jemehr er wegen Schwachheit unvermögend war, äusserlich im Weinberge des HErrn zu arbeiten, und dis machte ihn desto sehnsuchtsvoller nach einem seligen Abschiede. Seine letzte Krankheit, meine Freunde, doch ich will eure Empfindung nicht zu rege machen, denn eure Liebe ist eine zärtliche Liebe gegen ihn, ich sage daher nur, sie war eine schmerzliche Krankheit, dabey ihn aber die Munterkeit seines Geistes nie verließ, dabey sein Glaube in der Probe bestand. Beten war auch hier sein erstes Geschäfte, er hatte betend gelebt und wie konte er anders sterben? sein letzter Seufzer war: "Mach Ende, HErr, mach Ende, an aller meiner Noth." Und der HErr hörte sein Flehen, er starb, doch nein, er ist nicht gestorben, er ging vom Kampfplatz zu der Ruh; er hat das Ende seiner sauren, langen und beschwer-

lichen

lichen Pilgrimschaft glücklich erreichet. Wohl dir, theurer Greis, du bist hinüber!

Geliebte Freunde, auf, euer ganzes Herz denke an ihn, denket gerührt an seinen Tod, sehet sein Ende an und folget seinem Wandel nach.

Wenn euch die Erinnerung an euer Ende auch sonst oft sehr gleichgültig gewesen sey, so muß es euch doch heute nicht so seyn; wenn ihr auch sonst wegen der Zerstreuungen eures Lebens auf die Zubereitung zum Tode mit Gleichgültigkeit hingeblicket habt, so darf dies doch heute nicht geschehen. Die Liebe, die ihr eurem redlichen Vater schuldig seyd, setze eure ganze Seele in Bewegung. Er trug euch auf seinem Herzen, und da trägt er euch noch. Er suchte eure Seligkeit, und die wünscht er noch; seyd, theure Seelen, unter denen, die durch eine wahrhaftige Busse und Umkehr sein Amt noch nach seinem Tode krönen.

Euch siehet er entgegen, die Glieder seiner Michaelis und Zions-Gemeinde erwartet er, die sollen sich bekehren, die sollen sich selig machen lassen. Seht, der Tod verliert alle seine Schrecken, sobald man in den Fußstapfen solcher redlichen Vorgänger einhergehet, und wie sie, an Christum glaubet, dann stirbt man nicht mehr, Joh. 11, 25, 26.

Eure Herzen, meine Freunde, sind beweget, und das meinige fühlt mit euch den grossen Verlust.

Eure stillen Thränen beklagen seinen Tod, und erlaubt mir daher, daß ich noch

Drittens, ein Paar Worte von den Klagen bey dem Abschiede redlicher Knechte GOttes, insonderheit eures und meines theuresten Vaters, anführe, und euch zeige, daß eure Klage eine erlaubte und gerechte Klage sey.

Elisa zerriß nach damaliger Gewohnheit bey dem Abschiede des frommen Elias seine Kleider, er sahe ihm nach, so lange er etwas von ihm sehen konte, und brach in das laute Klaggeschrey aus: Mein Vater! Mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter! als wolte er sagen: O meine Klage ist eine gerechte Klage, mir ist nicht eine gleichgültige Person, nein, mir ist ein wahrhaftiger Vater entrissen, und das ganze Israel, das hat alles verloren, seine Macht ist mit dem Abschiede Elias dahin gesunken. Er war es, der das Reich durch seine Predigt, durch seine Fürbitte erhielt; er war es, der in den Riß trat, und verhütete, daß Israel nicht ein Raub seiner Feinde wurde, er entriß das Reich seinem Untergange. Aber er ist nicht mehr, er ist dahin! Und da ein grosser Prophet so klagte und wimmerte, warum solten wir nicht Erlaubniß haben gleichfalls klagen zu dürfen? Ja, meine Freunde, wir dürfen klagen, wir dürfen weinen, da nicht allein ein Prophet klaget, sondern sogar un-

serm

serm Heilande bey dem Grabe seines Freundes die Augen übergingen, Joh. 11, 35.

Wir haben wie Elisa die gegründeste Ursach zu klagen. Die ganze Gemeine denkt wie in einem Gedanken, wie mit einem Herzen: Mühlenberg war unser Vater, er hat diese Gemeinde gesammlet, er ist dem verirreten Sünder nach dem Vorbilde seines HErrn und Meisters nachgegangen, ihm war es der grössete und eigentlichste Lohn, wenn sich der Sünder bekehrte, und sein böses Leben und Wesen änderte. Wie zärtlich liebte er seine Heerde, wie gern vergab er seinen Feinden, wie reizend lockte er, wie ernstlich bestrafte er!

Er ist unser Vater, indem er unter uns seiner geistlichen Familie die heilsamsten Ordnungen einführte, und die ganze Gemeinde mit ungewöhnlicher, weiser und väterlicher Liebe regierte.

Er ist unser Vater, Michaelis und unser schönes Zion haben unter seiner klugen und treuen Anführung ihr Entstehen erhalten, wir können auf keines von diesen beyden Häusern hinsehen, ohne an den Greis, als unsern Vater, zu denken.

Er ist unser Vater, durch ihn hat der blühende Pflanz-Garten unserer Deutschen Schulen sein Entstehen und seinen Segen gewonnen.

Als ein liebesvoller Vater theilte er Wohl und

Wehe mit uns, er begleitete uns durch Sturm und Wetter, er weinete wenn wir weineten, er mischte aber auch seine Freuden in die unsrigen.

In Michaelis und zuletzt auch in diesem unserm Zion erbauete und belebte uns sein faßlicher, gründlicher und rührender Vortrag. Diese dem HErrn geweihete Häuser müssen noch lange das Andenken an ihn als unsern Vater, so oft wir uns in denenselben versammlen, in unsern Herzen lebhaft erhalten.

Und was sollen diejenigen unter uns heute nicht insonderheit empfinden, wenn die ganze Gemeinde ihn mit Recht als Vater beweinet, diejenigen, welche er in ihrer zartesten Kindheit getauft, und durch seine herzliche Fürbitte dem HErrn übergeben hat; und wie groß ist nicht die Anzahl derselben unter uns? Viele von diesen denken mit einem gerührten Herzen an ihn als ihren Vater; ihnen kommen die angenehmsten und gesegnetesten Auftritte ihrer Jugend-Jahre ins Andenken; sie erinnern sich jetzt an die Oerter, wo sie sich in den Kinderlehren um ihn herdrängten, sie fühlen sein sanftes Zulächeln, und die damit verknüpften rührenden Worte und Aufmunterungen noch in ihren Seelen.

Und was müsset ihr nicht, meine theuresten Freunde, empfinden, ihr, die seines besondern Unterrichts theilhaftig geworden, die er Wochenlang in der größ-

ten Sache, in der Religion unterrichtet, und zum erstmaligen Genusse des heiligen Abendmahls zubereitet hat. Schwammen eure Augen in jenen gesegneten Stunden seiner sanften Unterweisung in Thränen, wer kan es euch heute verdenken, wenn dieselben bey dem Andenken an seinen Tod häufig dahin fliessen. Hier oder in Michaelis war es, wo er euch den Armen eures Heilandes übergab, wo ihr mit lautem Weinen ihm die heilige Zusage eurer Treue auf eine feyerliche Weise ablegtet, wo ihr von ihm unter den lautesten Beweisen eurer Herzensbewegung eingesegnet, und in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wurdet; hier wo ihr von seiner Hand das Liebesmahl JEsu zum erstenmale empfinget, und durch ihn unter den heisesten Segenswünschen der Leitung des guten Geistes GOttes übergeben und gleichsam in die Arme eures theuresten Seelenfreundes geleget wurdet.

Ihr, die diesen ihrem Versprechen untreu geworden, ihr, die ihr mit der Sünde und Welt wieder gemeine Sache soltet gemacht haben, stehet nur einen Augenblick stille, überdenket euren tiefen Fall, fühlt euer Unglück, denn wer kan ohne GOtt, ohne Religion glücklich seyn! und laßt durch die Gnade JEsu die Gedächtniß-Predigt an unsern theuren Vater euch die selige Gelegenheit werden, aus dem Schlafe der Sünden aufzuwachen, aus dem Tode

in

in das verlorne Leben mit GOtt wieder einzudringen. Kommt weinend, kommt betend und erneuert euren Bund mit GOtt, damit der erblaßte Greis an jenem Tage nicht euer Verkläger werden müsse.

Andere unter euch beweinen ihn heute als Vater aus vielen andern Ursachen. Er brachte in eure zerrüttete Familie wieder Ordnung und Trost. Mancher Ehegatte oder Ehegattin hatten es ihm und seinem klugen Betragen zu verdanken, wenn statt des Streites, Hasses und Verbitterung der Herzen, die Liebe und der edle Friede sich über das ganze Haus verbreitete; denn unser gesegneter Greis war ein Meister in der Kunst nicht nur ganzen Gemeinden, sondern auch vielen einzeln Familien den verlornen Frieden wieder zu verschaffen.

Und wie köntet ihr, meine andächtige Freunde, eures Krankenlagers an diesem Tage vergessen, wie wäre es möglich, daß ihr nicht an das Siegbette der eurigen oder an ihren Tod denken soltet, da wir von dem Tode des Mannes reden, der entweder euch selbst oder euren geliebten Verwandten so viel Trost in dem äussersten Gedränge verursachte. Lebte nicht eure ganze Seele, wenn er zu euer oder der eurigen Kranken- oder Sterbelager trat. Hattet ihr nicht öfters die deutlichsten Beweise, daß der HErr seinen Zuspruch segnete und seine brünstige Fürbitte hörte. Selbst der Tod wurde denn ihnen nicht selten durch

seinen

seinen süssen Zuspruch, durch die Worte des Lebens, die er im Namen des gekreutzigten JEsu ihnen zurief, leichter, und ein froher Uebergang in eine bessere Welt. Eure sterbende Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Ehegatten, Ehegattinnen, eure Kinder, eure Verwandten oder Freunde, diese erquickte und belebte sein Evangelischer Zuspruch, diesen drückte er zum Theil selbst die Augen zu. Keine Witterung, keine Zeit, es mochte bey Tag oder bey Nacht seyn, war im Stande, euch je diesen Dienst und Trost zu versagen.

Bey den Bahren oder Gräbern der eurigen waren seine Worte wie ein heilender Balsam, der in die tiefgeschlagene Wunde Linderung goß. Er wußte euren Kummer mit der Vorstellung von einer gnädigen, weisen und allezeit heilsamen Regierung des erbarmenden GOttes so zu besänftigen, daß ihr nicht selten mit Troste einer ewigen Wonne, zu welcher die lieben eurigen durch den Tod gekommen, wie überströmet wurdet. Erinnern sich nicht noch manche unter euch dieser Auftritte, ist ihnen nicht noch das Wort Kraft und Leben, das bey diesen Gelegenheiten geredet wurde? Und wer ist nun, der unsere Klage über den Verlust eines solchen Vaters für unerlaubt halten solte? Ja, unsere Klage ist eine erlaubte Klage, aber unter Christen darf es nie bey einer blossen Klage bleiben;

Christen müssen von allen, vornehmlich von dergleichen Auftritten, einen heilsamen Gebrauch zu machen suchen; erlaubet mir daher, daß ich bey dieser Gelegenheit mit wenigen näher an euer Herz trete.

Ich finde euch, wie man in unsern Tagen die Christenheit überhaupt findet. Es gibt Menschen, die bey allen Bitten, Strafen und Ermahnen immer bleiben wie sie sind, Menschen, die das Wort GOttes unter dem Bilde der schlafenden und verirreten eiteln Sünder vorstellet, und solchen muß ich zuerst ein Wort zur Erweckung nothwendiger Weise zurufen. Euch, die ihr den erblaßten Lehrer gekannt und immer eine Achtung gegen ihn geäussert habt, die ihr daher auch jetzt nicht ohne Empfindung gegenwärtig seyd, die ihr aber nach dem Zeugniß eures eigenen Gewissens, mit Zuziehung des göttlichen Wortes, bisher noch durch nichts habt bewogen werden können, dem Dienste der Eitelkeit zu entsagen, und dem sonst kraftvollen Worte des Evangeliums gehorsam zu werden, die dasselbe noch nicht hat wiedergebären oder andere Menschen aus ihnen machen können, an euch habe ich eine angelegentliche und besondere Bitte: Auf! macht dem erblaßten Greise, macht eurem treuen, nun aber vollendeten Lehrer, die Freude in seinem Tode, die ihr ihm in seinem Leben versagt habt!

Ist nach Luc. 15. Freude über einen Sünder,

der Busse thut, bey den Engeln GOttes im Himmel, sind diese Engel Gesellschafter der vollendeten Seelen, so nehmen diese fromme Seelen ganz sicher auch Antheil an der frommen Freude dieser ihrer Gefährten, und so kan sich ein alter Mühlenberg auch noch jetzt im Himmel über euch freuen; und ohne Zweifel würde seine Freude dadurch erhöhet werden, wenn eure Besserung und Umkehr bey seinem Andenken an diesem ihm gewidmeten Tage ihren gesegneten Anfang nähme. Um euch zu diesem heiligen Entschluß zu reitzen, umzukehren und euer Leben zu ändern, so denkt bey dieser Gelegenheit nicht nur an ihn, nein, denkt an alle, die euch, wie ihr vermuthet, selig in die Ewigkeit vorangegangen sind. Ihr Eltern, die ihr den Tod eurer Kinder beweint habt, deren Seelen im Paradiese GOttes sind, macht diesen Lieblingen eures Herzens an diesem heiligen Tage eine verdoppelte Freude durch eure redliche Umkehr. Ihr Kinder, die ihr das Andenken einer frommen Mutter oder frommen Vaters segnet, und eine Thräne auf ihr Grab hinweinet, O beweiset ihnen die Liebe, der Sünde den Dienst aufzukündigen, werdet umkehrende bußfertige Sünder. Macht ihre guten Wünsche für euch durch eure Beharrlichkeit in Unbußfertigkeit um GOttes Willen nicht zu Schanden. Ist eure Liebe keine verstellte Liebe, so lernt euch auf das frohe Wiedersehen mit Grunde der Wahrheit freuen;

die eurigen, sie bereiten sich, euch zu bewillkommen in den Hütten des Friedens, euch bey eurem Sterben mit Wonne entgegen zu eilen, wenn ihr in JEsu sterbt; aber ihr wisset, man kan nicht in JEsu sterben, ausgenommen man habe in JEsu gelebt. Eilet, ach eilet daher und rettet eure Seele! fangt an in JEsu zu leben, das heisset, erfahret die Kraft seines Todes zur völligen gründlichen Veränderung eures Herzens, glaubt an ihn mit einem in dem zerknirschten Herzen göttlich gewirkten Glauben, der euch in den Stand setzet, nicht nur nach seinem Namen euch zu nennen, dann und wann mit Kaltsinn an ihn zu denken, sondern in Wahrheit seinem Beyspiel zu folgen, und in seinen heiligen Fußstapfen zu wandeln. Geschiehet dis nicht, so ist eure Klage heidnisch, so ist eure Hoffnung vergeblich; und was wird bey eurer Ankunft in die Ewigkeit die Folge, was wird das unaussprechlich schreckliche an jenem Tage, am Tage des Gerichts seyn, da alle Menschen, auch eure selig vorangegangenen Verwandten, auch euer treuer Lehrer zur Rechten des Weltrichters stehen werden? O Seelen, es ist schrecklich, es ist unaussprechlich schrecklich! Sie, eben diese vollendeten, werden euch richten helfen. GOtt erbarme sich über euch! —— Ihr treuen und redlichen, die ihr leider die kleinsten Anzahl ausmachet, nun ihr

Ihr wallet stündlich näher hin
Zum stillen kühlen Grabe,

Ihr

Ihr wallet mit gerührtem Sinn
An eurem Pilgrims=Stabe
Zu eurem GOtt,
Durch Angst und Spott,
Ihr wißt, die Kummer=Stunden
Sind hier bald überwunden.

Dort liegt der letzte Hügel noch,
Den ihr zu übersteigen,
Dann fällt die Last des Lebensjoch,
Dann wird euch nichts mehr beugen,
Dann gebet ihr,
Zur Wonn' und Zier,
Den Geist in JEsu Hände,
Wohl euch, dort ist das Ende!

O süsse ruhevolle Nacht,
Die unsern Greis umschliesset, [im Grabe.]
Dein Leiden ist nun vollenbracht,
Jetzt wird die Angst versüsset,
Hier fliesset sie
Die Thräne nie;
Hier ist nichts, das dich schrecket,
Weil JEsus dich bedecket.

Choral.

Die Engel steigen nieder;
Voll froher Jubellieder,
Die Seele zu empfahn:
Er stimmt in ihre Chöre
Anbetung, Preis nnd Ehre
Dem Mittler, seinem Heiland, an.

Laß, Höchster, mich bestreben,

So in der Welt zu leben,
Wie man dis Glück erwirbt:
Damit ich, einst ein Erbe
Der Seligkeit, ersterbe,
Wie ein Gerechter, Frommer stirbt!

Trauer-Music.

Zion singet Trauerthöne,
Klagt mit Recht den frommen Greis,
Weint des herben Schmerzens Thräne,
Betet an—des HErrn Geheiß
Ruft nach tausendfachem Kummer
Ihn zum süßten Todes-Schlummer.
Ach, der beste Vater, Er
Sinket hin; Er ist nicht mehr!

Frey und glücklich hier entbunden,
Schwingt der frohe Geist sich auf;
Wohl ihm, er hat überwunden,
Fromm, wie seines Lebens Lauf,
Eilt Er sehnsuchtsvoll zum Ende,
Schlummert sich in JEsu Hände.
Ach, der beste Vater, Er
Eilt zur Kron; Er ist nicht mehr!

Dis ist Zions Tag der Trauer,
Thränen-Ströme netzen heut
Wangen, wie ein Regenschauer;
Dich durchrauscht das bange Leid;
Wehmuth redet aus den Blicken,
Kummer reißt das Herz in Stücken.
Ach, der beste Vater, Er
Starb zu früh; Er ist nicht mehr!

Lebens-

Lebenslauf.

Heinrich Melchior Mühlenberg, Doctor der heiligen Schrift, und Senior des Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Ministeriums in Nord-America, war geboren zu Eimbeck, den 6ten September, 1711. Seine Eltern waren Nicolaus Melchior Mühlenberg, ein Rathsverwandter, und Frau Anna Maria, geborne Kleinschmidtin. Von Kindheit an war er zur Schule angehalten worden, und er hatte einen ziemlichen Anfang in Sprachen gemacht, als sein Vater an einem Schlagfluß ihm zu früh entrissen wurde, daher man ihn aus den Schulen nahm und ihn zur harten Arbeit anhielt. Seine Neigung aber war fürs studieren. Die Vorsehung Gottes fügte es auch so, daß er endlich unter vielen Schwierigkeiten seines Wunsches gewähret ward. In Zellerfeld fand er einen besondern Gönner an dem Rector M. Rappelius. Hier legte er einen guten Grund im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Französischen, und übete sich in der Vocal und Instrumental Music. In der Music brachte er es merklich weit, und dis kam ihm bey Verwaltung seines Lehramtes in America sehr zu statten, da er nicht selten im Anfang desselben Vorsinger, Organist und Prediger zugleich seyn mußte. Nachdem er sich in Zellerfeld einige Jahre dem studieren gewiedmet und sich die ganze Zeit mit Unterricht von etlichen Kindern kümmerlich genug durchgebracht, kam er im Jahr 1734 in seine Vaterstadt zurück, und setzte sein studieren unter dem Rector Schüsler fort.

1735, den 19ten März, bezog er auf Anrathen seiner gewesenen Lehrer, die neue Universität zu Göttingen, wo er gute Gelegenheit hatte sich unter Professor Hollman in der Philosophie, und Professor Gesner im Griechischen zu üben. D. Oporin wurde sein Theologischer Lehrer. Er dachte nie ohne Rührung an den Unterricht dieses redlichen Mannes, der für den Verstand und das Herz seiner Zuhörer gleich eifrig arbeitete, und seinen Vortrag mit einem rechtschaffenen Wandel zierte. D. Oporin nahm ihn in sein Haus, und zum Amanuensis an, und von diesem treuen Lehrer täglich ermuntert, wandte er seine Studenten-Jahre zur Erweiterung seiner Kenntnisse und Besserung seines Herzens klüglich an. "Die Wunden Christi, schreibt er in seinem Tagebuch, heil-

ten

ten meine Wunden, das Verdienst seines Todes gab mir Leben. Mein Durst wurde bey Christo als der lebendigen Quelle gestillt. Was darauf in den schönen Collegiis, Dogmaticis, Exegeticis, Moralibus und Homileticis hörte, das stärkte meinen schwachen Glauben."

Im folgenden 1736sten Jahre vereinigte er sich mit zwey gottesfürchtigen Studenten, arme unwissende Bettelkinder im lesen, schreiben, rechnen und besonders im Christenthum zu unterrichten. Die hohe Landesregierung ließ auf geschehene Gegenvorstellungen Untersuchung anstellen, bezeigte ein Wohlgefallen daran, und trug der theologischen Facultät die Inspection darüber auf. Diese kleine Anstalt, die fortgesetzt und durch Unterstützung Graf Reuß des XIten mehr erweitert wurde, diente dazu, daß die vielen Bettelkinder von der Gasse und dem Müßiggang abgezogen und in der Lehre des Glaubens unterrichtet werden konten, und die Gesellschaft der Studenten hatte eine schöne Gelegenheit ihre Nebenstunden auf eine nützliche Weise anzuwenden, und sich eine Fertigkeit im Catechisiren zu verschaffen. Die ungemein faßliche Art des Catechisirens, die jeder Kenner an unserm Senior bewunderte, und die er bis ins späteste Alter behielt, mochte hier und in Zellerfeld ihre Hauptbildung bekommen haben.

1737 war die Vorsehung Gottes merklich über ihm. Er wurde ins theologische Seminarium aufgenommen und zum predigen und catechisiren in der Universitäts-Kirche gelassen. Graf Reuß der XIte, der sich damals in Göttingen aufhielt, nahm ihn zum Kabinets-Prediger an, und Herr von Münchhausen unterstützte ihn, wie vorher, hinlänglich mit Stipendien, so daß er über drey Jahr in Göttingen ausdauren konte.

1738 bezog er auf besonders Anrathen seiner Wohlthäter Graf Reuß des XXIVten und Graf Erdman Henkels die Universität Halle. Hier übte er sich ein Jahr durch Unterricht der Jugend in den Anstalten des Waisenhauses, wohnte theils auf einer Schülerstube, theils im Krankenhaus, und wandte seine übrigen Stunden auf biblische und practische Collegia. D. Gotthilf August Franke und Cellarius waren seine specielle Gönner und Rathgeber, und an dem noch lebenden Inspector Herrn Sebastian Fabricius fand er einen christlichen ächten Freund, dessen Andenken ihm bis an sein Ende unvergeßlich war.

1739, im Jul. bekam er einen Ruf nach Großhennersdorf, in der Lausnitz, zum Diaconus und Inspector-Amt eines Waisenhauses. Er nahm den Ruf an, und bediente das Amt treulich und im Segen, nachdem er erst in Leipzig

von D. Deyling und Börner scharf geprüft, und etliche Tage darauf vom erstern, in Beyseyn des ganzen Ministeriums, ordinirt worden.

1741, den 6ten September, trug ihm auf einer Durchreise in Halle, D. Frank den Beruf als Prediger für Philadelphia, Neu-Providenz und Neu-Hanover an. Viele Umstände kamen zusammen, die unsern Senior als die schicklichste Person für einen solchen Posten darstellten, und daß sich D. Franke in seiner Wahl nicht geirrt, und der HErr seine Hand dabey hatte, bestätigte der gesegnete Erfolg. Kaum hätte die Wahl auf eine schicklichere Person für die damalige Lage der Evangelischen Kirchen in America fallen können. Nach reifer Ueberlegung, demüthiger Anrufung GOttes und vielen überwundenen Schwierigkeiten, entschloß er sich den Beruf auf drey Jahr anzunehmen, hielt seine Abschieds-Predigt den 9ten December, und reisete nach Halle. Von Halle nach Eimbeck (wo er nicht wenig Ungelegenheit wegen gehabter erbaulichen privat Gespräche von Seiten einiger Glieder des Ministeriums hatte) von Eimbeck über Hannover und Holland nach London. Hier kam er den 17ten April, 1742, an, und wurde in des Hofprediger Ziegenhagens Wohnung zuerst von dem jungen Herrn M. Michaelis (jetzigen Ritter) als einem ehemaligen Freunde, und denn auch von dem Hofprediger selbst mit Freuden aufgenommen. Nachdem er sich in London neun Wochen aufgehalten, und den Unterricht und die grosse Erfahrung des einsichtsvollen Ziegenhagens sich zu nutze gemacht, trat er die Americanische Seereise auf einem Schiff, das nach Georgien bestimmt war, den 13ten Junii an.

Seine Reisegefährten waren wilde ausgelassene Personen, eine einzige Salzburger Familie ausgenommen. Er ließ sich die Bearbeitung seiner Gesellschaft sehr angelegen seyn, und predigte fast jeden Sonntag in Englischer Sprache, und unterrichtete die Salzburger und ihre Kinder in besondern Stunden. Diese erste Seereise war eine starke Prüfung seines Glaubens und seiner Gedult. Seine Reisegefährten preßten ihm oft bittre Thränen aus, und endlich kam auch leibliche Noth. " Den 9ten September, schreibt er in seinem Tagebuch, hatten wir gar keinen Wind, sondern Meerstille. Wir rathschlagten unter einander wie wir unser Leben einige Tage ohne Trinken erhalten könten. Der Capitain sagte, daß er noch eine kleine Quantität Baumöl hätte, davon ein jeder des Tages ein wenig trinken und das Leben erhalten mögte, wann das Wasser aus wäre. Er hatte auch noch einige

Bouteillen Eßig, davon wir bisweilen ein wenig nahmen. Die Salzburger klagten über Schwäche in den Gliedern und Mundsäule. Ich und die Salzburger faßten den Vorsatz, uns mit dem heiligen Abendmahl zu stärken, wenn es ja zum Tode gehen solte. Den 11ten: Heute wieder Meerstille, wir durften wenig oder nichts essen, weil wir nur wenig zu trinken bekommen können. Der HErr machte die Salzburger und mich getrost, weil wir wußten, daß wir im Tode nichts verlieren konten. Den 16ten: Heute war unser Trinkwasser ganz aus, sie sammleten aus allen Fässern noch ein wenig zusammen, es war aber mehr Koth als Wasser." So bereitet GOtt seine Knechte nach und nach zu in seinem Dienst zu leiden, und Trübsal muß Gedult wirken. Eben den Tag begegnen ihnen zwey Englische Kriegsschiffe, von denen sie drey Tonnen Wasser bekommen. Endlich landete das Schiff den 22sten September in Charleston.

Nach einem kurzen Auffenthalt reisete er bey Wasser nach Savannah und Ebenezer. Die Salzburgischen Lehrer Bolzius und Gronau nahmen ihn mit ofnen Armen auf. Ersterer begleitete ihn zurück nach Charleston, und würde mit nach Pennsylvanien gereißt seyn, wenn sich eine frühe Gelegenheit gefunden hätte. Nach des Pastor Bolzius Heimreise fand sich eine unvermuthete Gelegenheit auf einer sehr kleinen Schlupe nach Philadelphia zu kommen, und unser Senior, der sehnsuchtsvoll auf seinem Posten zu seyn wünschte, wagte es, ging mit und erreichte nach einer höchst gefährlichen Reise den Ort seiner Bestimmung, den 25sten November, 1742.

Der Zustand der Evangelischen Gemeinen war in Pennsylvanien zu der Zeit sehr armselig. Von den drey Gemeinen in Philadelphia, Neu-Providenz und Neu-Hanover war letztere die stärkste. Schon nachdem sie in etwas gesammlet und bearbeitet waren, bestand die Philadelphische Gemeine höchstens aus 100, die Providenzer aus 50 und die Neu-Hanoveraner aus 120 Familien-Häuptern. In Neu-Hanover war eine noch nicht ausgebauete Blockkirche, in Providenz keine, und in Philadelphia hatten die Evangelisch Lutherischen und Reformirten gemeinschaftlich ein kleines hölzernes Haus gemiethet, in welchem sie wechselsweise ihren Andachts-Uebungen abwarteten. Fast alle Gemeinsglieder waren arm und konten zur Erhaltung eines Seelsorgers wenig oder gar nichts beytragen. Wem muß das Senfkorn, Math. 13, 31, nicht beyfallen? In Absicht des innern Christenthums sah es nicht minder kümmerlich aus. Wegen fast gänzlicher

Ermang-

Ermanglung von Lehrern, war das Volk unwissend, wild und wüste. Hie und da hatten sich selbst gelaufene und unordentliche Lehrer eingefunden, die das Volk noch zügelloser und verhärteter machten. Was noch etwa gute Ordnung liebte und Seelen-Nahrung suchte, wurde durch Verführung von vielerley Secten irre gemacht, zerrüttet, oder mußte sich verachten und verspotten lassen.

In diesem bedenklichen Zeitpunkt kam Pastor Mühlenberg an, ohne treue Vorgänger oder Gehülfen zu haben. Die Evangelisch-Lutherische Kirche war nach seinem gewöhnlichen Ausdruck plantanda nicht plantata. Gleich den ersten Abend nach seiner Ankunft, (man hatte ihm gesagt, es sey gar keine Lutherische Gemeine mehr in Philadelphia) reisete er mit einem Landmann zu Pferde nach Neu-Hanover, und hielt den 28 November seine erste Predigt in Pennsylvanien. Auch diese Gemeine war äusserst zerrüttet und zertheilt: Einige, schreibt er, erfreueten sich über meine Ankunft, weil sie hoften, es würde mit der Zeit wieder in einige Ordnung kommen, andere, die es mit einem Empirico hielten, waren nicht völlig zufrieden, und meinten, man müßte ihren alten Prediger nicht verstossen, ob er gleich nicht ordiniert wäre, und sich öfters vollsöffe, so thät er doch erbauliche Predigten. Andere, die sich schon lange abgesondert, hatten gesagt, sie wolten sich nicht noch einmal betrügen lassen.

Den 5ten December predigte er znm erstenmal in Philadelphia, Vormittags in dem alten Hause, Nachmittags in der Schwedischen Kirche. Nach manchen Schwierigkeiten wurde er in Philadelphia, so wie vorher in den zwey andern Gemeinen, ordentlich angenommen.

Die damaligen Kirchenältesten in der Philadelphischen Gemeine waren Johann Valentin Unstadt, Lorenz Bast, Johann Heinrich Keppele, Georg Jacob Burghard, Johann David Seckel, Heinrich Müller und Leonard Herrman, der achte der Aeltesten hatte sich von der Gemeine abgewandt.

Nun fing seine Arbeit in diesen drey Gemeinen recht an. Er bediente sie wechselsweise drittehalb Jahre, und wie schwer eine solche Arbeit in Gemeinen, die sechs und dreyßig Meilen von ein ander liegen, sei, ist leicht zu beurtheilen. In Neu Providenz und Philadelphia sahen sie sich bald genöthiget eine Kirche zu bauen. In Philadelphia steckte sich die Gemeine dadurch so tief in Schulden, daß sie in dem ersten und zweiten Jahr nicht ein mahl den Hauszins des Predigers bezalen konte, und so wars auch das erste Jahr in Providenz. Gottes Vorsehung fügte es aber so, daß milde

Beisteuern für die Gemeinen und den Prediger aus Europa ankamen, wodurch der grösten Noth vors erste abgeholfen wurde.

Im Jenner 1745 bekam er endlich Hülfe durch die Ankunft von drey neuen Mitarbeitern, Brunnholz, Schaum und den noch lebenden Hrn. Past. Nicolaus Kurz, Pastor Brunnholz war ein freundlicher, redlicher aber schwächlicher Mann, daher gemeinschaftlich beschlossen wurde, daß Past. Brunnholz vornemlich die Stadtgemeine, Past. Mühlenberg die Landgemeinen bedienen solte. Sie arbeiteten auch beständig in der lieblichsten Eintracht in dem ihnen angewiesenen Bezirk und kamen ein ander zu Hülfe, so oft es nöthig war.

Durch die Ankunft dieser Mitarbeiter war seine Last in etwas erleichtert, oder vielmehr er wurde darunter getröstet, weil er mitleidende Brüder hatte. Denn es fehlte ihm auch in seinen zwo Gemeinen nicht an überhäufter und täglicher Arbeit, indem die Gemeinsglieder dreyßig Meilen den einen und siebenzehn den andern Weg entfernt wohnten, und er von vielen nahen und entfernten Gemeinen angelaufen ward; und dergleichen Reisen waren nicht so leicht, als sie heutiges tages sind, da man gebahnte Wege und Herbergen fast überall findet.

In eben diesem Jahr 1745, den 30sten April, trat er in den Ehestand mit Anna Maria einer gebornen Weiserin, an der er bis an sein Ende eine gottesfürchtige und treue Gehülfin gehabt. Er hat eilf Kinder mit derselben erzeugt.

Von diesem 1745sten Jahr bis 1761 hatte er seinen Wohnsitz in Neu Providenz, und bediente seine zwei Gemeinen mit aller Treue. Doch hat er manche lange Reise gethan, und ist auch wohl, um andre Gemeinen zu sammlen und in Ordnung zu bringen, Monate von heim geblieben, da denn während seiner Abwesenheit ein oder der andre von jungen Predigern seine Gemeinen versah.

Im Februar, 1746, wurde er genöthiget mit seinem Collegen Pastor Brunnholz eine Reise nach Lancaster zu thun, um zu versuchen, ob man den heftigen Streit der Gemeine mit ihrem gewesenen Prediger N. und seinem Anhang vermitteln könte. Im April muste er abermals dahin, um im Namen der Lutheraner Besitz von der Kirche zu nehmen. " Wir sind, schreibt er, nicht aus Vorwitz in diese betrübte und härte Streitsache gegangen, sondern es war dringende Nothwendigkeit, daß wir unsern Rücken darunter halten müssen, und

wir

wir haben auch darüber so viel Schmach gelitten, so viel der weiseste Gott uns zum besten erachtet."

In diesem Jahr reisete er auch nach Yorktaun und Maryland, vier mal nach Tulpehacken, und alle Monat an einem Wochentage nach Saccum fünf und zwanzig Meilen von seinem Hause, und in etliche andere Gemeinen in eben derselben Gegend.

Im Jahr 1747, trat er eine weitläuftige Reise an. Er reißte den 10ten Jun ab, und predigte in Tulpehacken, Lancaster, Yorktaun, alsdenn reisete er in eine Gemeine ein und zwanzig Meilen weiter, wo er in einer Scheuer predigte, von dort unter beständigem Regen nach Friedrichstaun. Angenehm lautet die Nachricht in seinem Tagebuch: " Ich fand verschiedne Bekante, welche die ersten Jahre drunten meine Gemeinsglieder gewesen, sie weinten mit lauter Stimme, da sie Gottes Wort wieder gehört, und klagten daß sie ganz verlassen wären in der Wildnis." Auf der Heimreise predigte er wieder in Yorktaun und Lancaster, und hielt an beiden Orten das Heil. Abendmahl. Diese Reise wurde vollendet den 7ten Jul.

Im Jahr 1748, bediente er nebst seinen eigenen Gemeinen etliche andre, namentlich in Saccum und Obermilford, auch die Schwedisch Englische in Mulatten. An diesen letzten Ort berief man ihn etliche mal Leichenpredigten zu halten, da zu der Zeit das Seitenstechen graßirte, und sehr viele Leute plötzlich wegraste. Nach einer der Leichenpredigten traten die vornehmsten Gemeinsglieder Schweden, Englische und Irrländer zusammen, und baten ihn mit Trähnen, er solte ihren Zustand betrachten, und sich entschliessen ihnen dann und wann mit Gottes Wort zu dienen. Ihr damals verlassen und hungrige jetzt aber übersatte Gemeinen, wo ist der vorige Eifer, und wie wenn der Herr abermals einen Hunger nach dem Wort kommen ließ?

" So gern, schreibt er in seinem Tagebuch, mich hätte los gemacht von so schwerer Arbeit, so viel ich die ohnedem zu schwere Last meines weitläuftigen Amts vorschützte, so unabläßig hielten sie an, bis sie mich übermogten, ihnen etwas zu versprechen. Ich fing im Monat Merz an, und predigte alle vierzehen tage ein mal am Werktage, und ein mal am Sontage Nachmittags. Wenn ich am Sontage in Neu Hannover den Gottesdienst verrichtet hatte, und etwan um zwölf Uhr fertig war, so setzte mich geschwind zu Pferde, und jagte in möglichster Eil bei der grösten Sommerhitze, daß um zwei oder drey Uhr da seyn konte, hielt erst eine Englische Predigt,

 und

und hernach eine kurze Deutsche Vermahnung. In den ersten Predigten erklärte ihnen die deutlichsten Sprüche aus dem neuen Testament von der Busse und Glauben.=‥=In den Wochentagen da mehr zeit hatte, fing mit alten und jungen an zu catechisiren. Es ist kaum zu glauben, wie grosse Unwissenheit unter den alten und jungen zu finden ist, doch sind sie aufmerksam." In dieser letzten Gemeine hat er merklichen Segen gehabt, und dis versüßte die manchen Beschwerlichkeiten die er auf seinen Hin= und Her=Reisen auszustehen hatte, an denen es freilich nicht fehlte. Nur eine Probe anzuführen so meldet er, " als im Monat November von dieser Gemeine heimritt, und unterwegens eine redliche Englische Witwe, die ich öfters unterrichtet, getauft hatte, ritte abends nach Neu Hannover zu mit einem fremden Pferde. Die Wege waren sehr tief, und als kaum in die rauhen Steinberge kam, überfiel mich die finstere Nacht. Mein Pferd verlor den Weg, und gerieth mit mir zwischen grosse Steine. Ich stieg ab und wolte den Weg selber suchen, fiel aber bisweilen in tiefe Sümpfe und Moräste bis an den Leib. Durch das viele arbeiten wurde so heis, daß mir der Schweis durch dreifache Winterkleider drang. Stille sitzen konte ich nicht, wegen der kalten und rauhen Witterung, und vermogte auch nicht Feuer anzumachen, sonst wär die Nacht im Walde geblieben. Nach einer zwei stündigen hin und her Wanderung, fand endlich noch ein Haus, und kam in der Nacht am Neu Hannoveraner Schulhaus an, und wurde etliche tage darauf krank."

In eben diesem Jahr reisete er ein mal nach Tulpehacken, nach Lancaster um Pastor Handschuch einzuführen, nach den blauen Bergen, nach Raritan und andern Gemeinen. Aug. 14, half er die Michaelis Kirche in Philadelphia einweihen, setzte auch mit Beihülfe seiner Amtsbrüder die Pennsylvanische Kirchenagende auf, wobei die Agende der Evangelischen Savoyer Kirche in London zum Grunde gelegt ward.

Daß er bei allen seinen Reisen in seinen eigenen Gemeinen keine müßigen Tage gehabt, erhellt aus dem Schluß seines Tagebuchs von 1748, den wir ganz hersetzen, und das Urtheil dem Leser überlassen. " In diesem verflosnen sechsten Jahre meiner Pennsylvanischen Pilgrimschaft, habe in meinen ordinairen Gemeinen und Filials zwei mal das Heilige Abendmahl gehalten, nur zwei Sontage aussetzen dürfen; wenn abwesend sein müssen die Gemeinen durch meine Amtsbrüder bedienen lassen, ohngefehr hundert und dreizehen Kinder getauft, acht und dreißig junge Leute confirmirt, und etwa

wa neun und zwanzig Personen begraben. Der gnädige Gott und Vater in Christo wolle doch nicht mit mir ins Gericht gehen wegen meiner vielfältigen Fehler, Mängel und Gebrechen im Amt und Stande, sondern um Jesu Christi willen alle meine Sünden tilgen und in die Tiefe des Meeres werfen, mir aber seinen Heiligen Geist zu einem so schweren Amt in grösserm Maas geben, und mich bald aus Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehmen, und Arbeiter in seinen verwüsteten Weinberg senden, die mehr Treue, Kraft, Muth, Weisheit und beßre Amtsgaben besitzen, wie ich unnützer Knecht. Ich bin mürbe von den vielen reiten, ungeschickt zum studieren, und kan meinem eigenen Hause nicht vorstehen, weil die meiste Zeit muß draussen seyn. == Ich schreibe dieses nicht aus einigem Verdruß (er hatte um einen Successor und Erlaubnis gebeten nach Deutschland zurück zu kehren) oder aus Faulheit, sondern aus gefühl des geist- und leiblichen Unvermögens, und einem sehnlichen Verlangen in etwas mehrere Stille zu kommen, damit meine Gedanken besser samlen, mehr bei meinem Weib und Kindern bleiben, und sie zur Zucht und Vermahnung im Herrn erziehen könte."

Im Jahr 1749, war völlig die vorige Arbeit in seinen eignen Gemeinen, und Anlauf genug von fremden. Im Jun. trat er eine Reise nach Lancaster, und im August nach Raritan an. Die mehrste Mühe hatte er mit den Gemeinen in Ober Milford, Saccum und Birkensee, er wurde aber reichlich getröstet durch den bemerkten Segen seiner Arbeiten.

Im Jahr 1750 reisete er gegen den Schluß des Aprils nach Lancaster, wo grosse Uneinigkeit entstanden war, und suchte Frieden zu stiften. Vom Frühjahr an bediente er wieder die Schwedische Englische Gemeine in Mulatten, verspürte aber, daß seine Kräfte es kaum mehr erlauben wolten. "Ich verspüre, schreibt er, ganz deutlich, daß es mich nebst der andern Arbeit zu Grunde richtet. Vor dem Tode fürchte ich mich nicht, aber als ein krippel und unbrauchbar zu leben, dazu habe ich schlechte Gelegenheit und Mittel.

In diesem Jahr wurde es nothwendig, daß einer der Pennsylvanischen Prediger in die obern Gegenden von dem Neuyorkischen, und Rheinbeck Camp und Tarbusch reisen mußte. Es wurde dem Pastor Mühlenberg von den übrigen Herren aufgetragen, und er übernahm diese weite Reise von 210 Meilen bey Land. "Ich war, schreibt er, mit einem starken Catarrhal Fieber behaftet, so daß fast keinen vernehmlichen

Laut

Laut von mir geben konte, welches mir die Reise beschwerlich machte. Einige Tage vor meiner Abreise war es ausnehmend heis, und ich mußte in den Nächten reisen, welche im August schon kalt und feucht sind, und leicht Krankheiten erwecken. Ich hatte auf der Hand Ader gelassen, und war etwa zu tief geschlagen, so mußte denn auch mit geschwollener Hand reisen, wodurch diese Reise desto beschwerlicher wurde."

Die Reise ging durch viele noch unangebaute wüste Gegenden, und endigte sich glücklich durch seine Ankunft in Rheinbeck, den 23sten August. Durch vieles predigen und zureden wurden Friede und Ordnung mehrentheils wieder hergestellt, und er konte den 22sten September seine Rückreise bey Wasser antreten. Auf der Heimreise predigte er zum erstenmale in Neuyork, besuchte die Gemeine auf Raritan, und kam den 6ten October unbeschädigt nach Hause.

Im Jahr 1751 wurde er an einem hitzigen Fieber überaus krank, erholte sich aber bald wieder. Nicht lange darauf erhielt er einen Beruf von der alten Lutherischen Gemeine in Neuyork, die in Unordnung gerathen und gespaltet war. Nachdem er erst einer Prediger-Versammlung in Tulpehacken beygewohnt, und in seinen Gemeinen das Heilige Abendmahl ausgetheilt, entliessen ihn die letztern auf eine zeitlang nach Neuyork, mit dem Beding, daß er Weib und Kinder zurücklassen solte. Er blieb in Neuyork vom 17ten Mai bis zum 26sten August. Hier lebte er im Pfarrhaus allein und einsiedlermäßig, und fand viele Arbeit. Das Hoch- und Niederdeutsche Häuflein, schreibt er, führten einen unordentlichen und schlechten Gesang, und schrien durch einander in Hoch und Niederdeutscher Sprache, daß zum Erbarmen war, und die armen Seelen waren so lange Jahr mit dem opere operato geschweiget und getröstet worden, daß sie einen zweystündigen sonntäglichen Dienst in der Kirche für ganz hinlänglich zur Rechtfertigung achten, ihre unglaubigen Werke für christliche Schwachheiten rechnen, und was nach der alten Leyer nicht stimmt, sonder auf die Bekehrung zu GOtt und den lebendigen Glauben an dem HErrn JEsum dringt, das kommt ihnen gefährlich vor."

Gerade dis war eine der größten Schwierigkeiten, die unsere ersten Lehrer zu überwinden hatten, und wodurch ihr Amt sehr erschwehrt worden. Jetzt darf das rechtschaffene Wesen in Christo frey geprediget werden, ja selbst der gemeine Hause erwartet und fordert es.

In Neuyork predigte er Deutsch, Holländisch und Englisch. Die zwey letzten Sprachen machten ihm damals viel Mühe, weil

weil er noch ein Wörterbuch dabey haben, und wohl zwey bis drey Tage auf jede Predigt studieren mußte. Er bediente auch von hier aus die Evangelische Gemeine in Hackinsack, wo er nicht wenig Eingang fand und Seegen zurücklies. Durch ihn wurde der Name eines Evangelisch-Lutherischen Predigers, der durch die vielen Zänkereyen von Landläufern verächtlich geworden war, wieder ehrwürdig.

Ungemein viele Liebe fand er in dieser Gemeine zu Neuyork, so wie in der ganzen umliegenden Gegend. Die Leute entliessen ihn mit Thränen, und er mußte ihnen versprechen bald wieder zu kommen. Den 29sten August kam er heim; nachdem er in seinen Gemeinen eine Zeitlang gearbeitet, und zu wiederholten malen von der Neuyorker Gemeine an sein Versprechen erinnert, und aufs angelegentlichste gebeten worden dasselbe zu erfüllen, so reisete er noch einmal dahin, und kam dort an

Im Jahr 1752, den 8ten Mai: Er fand gleiche Arbeit, Eingang und Seegen, würde auch wohl einen beständigen Ruf dorthin angenommen haben, wenn nicht von Europa aus es für schlechterdings nothwendig erkannt worden wäre, daß er in Pennsylvanien bleiben und da fortarbeiten solte. Er verlies daher Neuyork den 3ten August, und eilte nach seinen vorigen Gemeinen.

Wir befürchten die Geduld der Leser zu ermüden, und fassen mehrere Jahre zusammen, wenn wir sagen, daß er von 1753 an, nebst seinen eigenen Gemeinen, noch viele andre gesamlet und bedienet habe. Wo zur Ausbreitung der Ehre Gottes Arbeiten und Leiden mußten unternommen werden, stellete er sich willig dar. Sein Herz brante, gute Ordnung einzuführen, Friede zu stiften, und die äussere und innere Sache des Christenthums zu befördern. Hofte er etwas hierin thun zu könen, so scheuete er keine Beschwerlichkeit, und konte er es nicht mit Briefen bewerkstelligen so reisete er entweder allein, oder mit seiner Familie in solche Gemeine, und ruhete nicht bis er gute Ordnung hergestellet, und alsdenn solche gesammlete Gemeine und erleichterte Arbeit einem schwächern Bruder überlassen konte, dem er auch wärend seiner Abwesenheit seine friedlichen und wohl eingerichteten Gemeinen in eben der Rücksicht überlies. So reisete er zwei mal mit Frau und unmündigen Kindern, die einer Mutter noch nicht entbehren konten, in die siebenzig Meilen entfernte Gemeinen auf Raritan. Schaden an seiner Gesundheit und Vermögen litte er freilich, so sehr er mit Paulo gelernt hatte satt sein und hun-

gern

gern, übrig haben und Mangel leiden.=Doch weil er nicht selber geklagt, sondern bei allem Verlust frölich war, wollen wir davon schweigen, und kommen auf eine Hauptveränderung die mit ihm 1761, im October vorgegangen ist.

Die Evangelische Gemeine, die er gegründet, drittehalb Jahre bearbeitet, und noch nie ganz aufgegeben hatte, war durch die redliche Dienste des sel. Pastor Brunnholz und seines zu früh gestorbenen Gehülfen Heinzelmans, sehr angewachsen, und konte durch ihren Nachfolger Past. Handschuch, der kränklich war, und stark an dem malo hypochondriaco laborirte, nicht mehr hinlänglich bedient werden, gerieth darüber in Streit und grosse Unordnung. Das Feuer, das eine zeitlang unter der Asche glimmte, brach endlich in heller Flamme aus, und drohete dieser schönen und blühenden Gemeine den Untergang. Ein grosser, oder der größte Theil der Gemeine drang darauf, daß ihr alter und erster Prediger sogleich seinen Dienst wieder antreten, und gute Ordnung herstellen solte. Er entschlos sich, ob wohl gebunden im Geist, zu gehen, und war auch so glücklich nach vieler Mühe, Herzenskummer und Schmach, beide Parteien zu vereinigen, eine gute Kirchenordnung den 18ten October, 1762, einzuführen, und die allgemeine Liebe und Hochachtung seiner Gemeine, die man ihm hatte rauben wollen, aufs neue zu gewinnen. Der sel. Probst Wrangel war in dieser kummervollen bedrängten Lage sein treuer Freund und Mitarbeiter. Wir gestehen daß wir bei durchlesung seines Tagebuches über seine Geduld, seine Verträglichkeit und seine Feindes Liebe mehr als erstaunt sind. Von dieser Zeit an arbeitete er mit dem sel. Pastor Handschuch gemeinschaftlich, und die Gemeine wurde wieder so gesamlet, daß man das grosse Schulhaus mit zu Hülfe nehmen, und einer der Prediger in demselben auch predigen oder Kinder Lehre halten mußte.

Im Jahr 1762, den 7ten Jul. wohnte er der Leiche des rechtschaffenen Predigers der Reformirten Kirche in Philadelphia Hrn. Pf. Steiners bey, und hatte von der Zeit an manche Leiche und andre Arbeit in derselben Gemeine zu versehen. Um diese Zeit fühlte er sich schwach am Leibe, niedergeschlagen an Gemüth, und ein Zittern an der linken Seite. Seine vorige Gemeinen wurden auch von ihm besucht.

Im Jahr 1763, den 27sten April, schickte er seine drei ältesten Söhne nach Deutschland, um sich den Theologischen Wissenschaften zu widmen, eine Unternehmung die in America viele Selbstüberwindung kostet, nur zu selten ist, und zu der Zeit um desto nöthiger war, weil es noch völlig an gelehrten

lehrten Erziehungs-Anstalten für die Deutsche Jugend fehlte.

In diesem Jahr hatte er viele Arbeit in der durch einen unordentlichen Prediger ganz zerrütteten Gemeine in Germantaun, predigte auch verschiedenemal in Reading, und in seinen vorigen Gemeinen. Wie stark die Hauptgemeine in Philadelphia gewesen, und wie viel er da bey der täglich zunehmenden Schwachheit des seligen Past. Handschuhs zu arbeiten hatte, läßt sich aus der Liste der getauften und begrabnen beurtheilen. Von jenen waren drey hundert und dreyßig, von diesen ein hundert und acht und neunzig aufgeschrieben.

Das Jahr 1764 war für ihn ein merkwürdiges Jahr. Im Frühjahr hatte er die Freude zwey neue Mitarbeiter für Pennsylvanien, die Herrn Pastores Voigt und Krug in seinem Hause zu bewillkommen, und im Spätjahr entschlief sein gewesener College Pastor Handschuh. Er kam darüber in ein groß Gedränge, weil die Last der ganzen Gemeine, die damals wenigstens aus sieben hundert Familien-Häuptern bestand, auf ihn fiel. Seine Bekümmernis wurde um desto angreifender, weil nicht wenige unruhige Köpfe eine Trennung in der Gemeine anzurichten suchten, weil E i n e Kirche unmöglich alle Gemeinsglieder fassen konte. Um dieser Trennung vorzubeugen, arbeitete er Tag und Nacht einen Charter oder einen Freybrief für die Gemeine von dem Guverneur zu bekommen, und es gelang ihm den 25sten Sept. 1765. In eben diesem Jahr, den 24sten Oct. bekam er einen höchst nöthigen, treuen Gehülfen an seinem nachherigen Schwiegersohn Hrn. Pastor Christoph Emanuel Schulze, mit dem er bis 1771, im Febr. auf das vergnüglichste gemeinschaftlich gearbeitet. Im gegentheil bekam er auch ein besonder Hauskreuz durch eine heftige Krankheit seiner Frau, die endlich in eine epilepsia uterina ausartete, welche noch anhält.

Bey der gesegneten Arbeit beyder Lehrer, nahm die Philadelphische Gemeine so zu, daß sich dieselbe genöthiget fand, den 16ten May, 1766, den Grundstein zu einer neuen Kirche zu legen, welche auch den 25sten Jun. 1769, eingeweihet werden konte. Diese, Zions-Kirche genannt, hat ein hundert und acht Fuß in die Länge, und fünf und siebenzig in die Breite, und ist ohne Zweifel eine der größten und schönsten Kirchen in Nord America. Gewiß eine grosse Veränderung in sechs und zwanzig Jahren.

Im Jahr 1769, im Monat April, verursachte die Ankunft der beyden Herren Pastoren Helmuths und Schmidts ihm

keine geringe Freude, von welchen der letzte beynahe ein halb Jahrlang der Philadelphischen Gemeinde dienete, und ihm bey seinen damaligen anderweitigen Reisen, wie auch dem Herrn Pastor Schulz, die Arbeit erleichterte.

Im Jahr 1770, den 21sten Sept. kam ein dritter Prediger für Philadelphia, Hr. Past. Johann Christoph Kunze, und mit demselben zwey Söhne unsres Seniors von Deutschland herein.

Herr Past. Schulze ging auf dringendes Anhalten der Evangelischen Gemeinen zu Tulpehacken ins Land, und Hr. Past. Kunze blieb in Philadelphia, und arbeitete gemeinschaftlich mit dem ersten Lehrer, der ausserdem von dem jüngsten seiner Söhne unterstützt wurde. Sehr ruhig und angenehm verflossen auf die Weise die Jahre 1771, 1772 und 1773.

Nachdem sein jüngster Sohn 1772, ihn zum Adjunctus gegeben, und den 7ten May, 1774, zum dritten Prediger von der Gemeine erwählt worden, glaubte unser Senior besser abkommen zu können, und trat auf ernstlich Anhalten der Väter in Deutschland eine weite Reise nach Georgien an, um in Ebenezer zu thun was er so oft mit glücklichem Erfolg in Pennsylvanien gethan, nemlich Frieden und Ordnung wieder herzustellen. Er ging bey Wasser den 27sten August, 1774, mit seiner kranken Frau und einer seiner Töchter ab, kam den 8ten Sept. in Charlestaun an, wurde da mit vieler Liebe aufgenommen, predigte öfters bis Oct. 26, kam endlich nach fast erlittenem Schifbruch in Savanna und Ebenezer an, untersuchte die Streitigkeiten, setzte die Unschuld des braven jetzt sel. Pastor Rabenhorsts in ein helles Licht, berichtigte die Kaufbriefe der Grundstücke, die zu den Evangelischen Gemeinen gehören, setzte eine gute Kirchenordnung auf und führte sie ein, und stiftete mit den freundlichsten Zureden nach vieler Mühe den so nöthigen Frieden. Diese Reise wurde glücklich vollendet den 6ten März, 1775.

Nachdem er zurück gekommen, fing er seine vorige Arbeit in Philadelphia aufs neue an, fand aber eine tägliche Abnahme seiner Kräfte, und sehnte sich herzlich nach mehr Ruhe und Stille des Landlebens, besonders weil in der Stadt nichts als Krieg und Kriegsgeschrey war, und er sein Gehör bey einer Soldaten-Leiche fast ganz verlohren hatte.

Im Jahr 1776, im Jul. bekam er endlich von seiner Gemeine Erlaubnis ins Land zu ziehen. Er zog nach Neu-Providenz auf seinen Landsitz, um nöthigenfalls mit gutem Rath und Predigten seiner Gemeine zu dienen, welches auch

nicht

nicht selten, die fünf letzten Jahre ausgenommen, geschah. Ausserdem hatte er in den benachbarten Gemeinen bey Leichen und an Sonntägen sehr oft Deutsch oder Englisch zu predigen, und seine Ruhe wurde unzehliche mal durch Ueberlauf unterbrochen.

Die Jahre 1777, 1778, waren zwey für ihn sehr traurige Jahre. Der Schauplatz des Krieges hatte sich nach Pennsylvanien gezogen, und sein Haus war beständig voll von flüchtenden Bekanten und Unbekanten, von Armen, Hungrigen, Kranken, Verwundeten, vornehmen und geringen Bettlern. Nie ging der Hungrige hungrig, der Leidende ungetröstet hinweg. Es fehlte auch nicht an Verlust und Gefahr. Oftermals litte er von den vorbeyziehenden Schaaren der Americaner, und öfters war der Feind nahe und drohete. Man warnete ihn von allen Seiten, und bat er solte weiter ins Land fliehen, weil täglich von Britten und Hessen Drohungen gegen ihn ausgestossen wurden. Er war vest entschlossen und wich nicht, suchte durch demüthig Gebet, Schutz unter dem Schirm des Höchsten, und sein Gott bewahrte ihn wunderbarlich in aller Gefahr.

Das Jahr 1779, war wieder ein Jahr des Leidens für ihn. Er muste durch gute und böse Gerüchte gehen. Unruhen, die bey seiner Abwesenheit in der Philadelphischen Gemeine entstunden, kränkten ihn unaussprechlich, und liessen ihn gefährliche Spaltungen befürchten. Er eilte der Gemeine zu Hülfe, und wurde aufs neue als der Joseph und Vater seiner Heerde erkannt.

Im Jahr 1780, predigte er öfters obwol mit seiner grossen Beschwerde in seiner ersten Gemeine zu Neu-Hannover, und wie gewönlich in Providenz, und so oft es verlangt wurde, in Philadelphia. Wie sehr er noch immer seine Zuhörer durch seine Predigten erbaut, und wie begierig sie angehört worden, ist frisch in jedermans Andenken.

Von diesem Jahr an nahmen seine Leibeskräfte merklich ab, und sonderlich hatte er Ursach über Geschwulst der Füsse zu klagen, daher ihm beydes gehen und reiten äusserst beschwerlich war. An seinen Seelenkräften hingegen spürte man nicht die geringste Abnahme, denn im Schreiben und Gesprächen war er noch immer munter und aufgeweckt. Konte er nicht viel predigen, so war er um desto geschäftiger seinen Amtsbrüdern schriftlich guten Rath, Ermunterungen und Trost zu ertheilen. Dabey las er viel. Seine liebsten Bücher waren D. Crusius Moral, das Reich der Natur und Sitten, gute Paraphrasen der Bibel, und vor allen andern

die Bibel selbst. So brachte er die Jahre des Alters unter beständiger Geschäftigkeit im Nachdenken und mit Gebet zu bis

Zum Jahr 1787. Dis war das letzte in seiner Wallfart. Er starb in demselben täglich, und wartete sehnsuchtsvoll auf seine Erlösung. Der Geschwulst seiner Füsse nahm zu, und eine starke Engbrüstigkeit fand sich ein, sonderlich im Spätjahr. Zu dieser kam eine Verstopfung, die durch Arzeneyen kaum mehr bezwungen werden konte. Acht Tage vor seinem Ende schien er sich merklich erholt zu haben, und war ausserordentlich aufgeweckt. Sein alter Freund Hr. Past. Voigt hatte ihn besucht, und bezeugte ihm seine Freude über die Wiedergenesung, unser Senior aber sagt ihm beym Abschied, daß sie sich schwerlich wieder im Lande der Lebendigen antreffen würden, und recitirte seinen Lieblings Vers: Ich hab vor mir eine schwere Reis', rc.

Den nächsten Tag stellte sich die Verstopfung des Stuhlgangs und Wassers wieder ein, und hielt fünf Tage an, und obgleich durch die kräftigsten Arzeneyen Oefnung erfolgte, so war doch die Entkräftung so groß, und eine innere Entzündung hatte so überhand genommen, daß an Genesung nicht mehr zu denken war. Seine Schmerzen hielten ihn schlaflos, man hörte aber keine Klage aus seinem Munde, er tröstete vielmehr seine bekümmerten Kinder die mehrentheils alle zugegen waren, aufs zärtlichste, sahe auf seinen Erlöser und betete. Merkwürdig wars, daß sein Gehör zuletzt wieder kam. Samstags von Abend an starb er stufenweise. Er erwartete sein Ende selbst um Mitternacht, und fragte seine Kinder öfters ob es noch nicht zwölf Uhr sey? Gerade um Mitternacht bat er zwey seiner Kinder ihn noch einmal von seinem Stuhl ins Bette zu heben, denn da wolle er sterben. Sie thaten es, er betete unterdessen:

Mach End', o Herr, mach Ende
An aller unsrer Noth,
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfolen seyn,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Noch einmal schöpfte er tief Othem und entschlief. Möchte mein Ende seyn wie sein Ende! Sein Abschied erfolgte den 7 Oct. 1787, früh zwischen zwölf und ein Uhr, nachdem er sechs und siebenzig Jahr und einen Monat gelebt hatte.

Der

Der 10 Oct. war der Tag seines Begräbnisses. Es war zwar von der Evangelischen Gemeine in Philadelphia durch zwey Abgeordnete von der Corporation verlangt worden, daß man den entseelten Leichnam ihres ersten Lehrers dorthin führen und in der Zions-Kirche beerdigen solte, überwiegende Gründe aber bestimmten seine Ruhestätte in Neu-Providenz, nahe bey der Evangelischen Kirche, wo schon etliche von seiner Familie lagen. Um die bestimmte Zeit fanden sich von Evangelisch Lutherischen Seite die Herren Pastores Voigt, Schulze, sein Schwiegersohn, D. Helmuth, Buschkirk, Wildbahn, Röller, Lehman, und sein jüngster Sohn ein. Von Evangelisch Reformirten Seite wohnten die Herren Pf. Schlatter und Daliger mit bey. Sehr viele Bekante und Fremde von Philadelphia und allen umliegenden Gegenden machten die zahlreiche Begleitung aus. Vor dem Leichenhause wurde Gellerts vortreflich Lied gesungen: Meine Lebenszeit verstreicht, rc alsdenn that Hr. D. Helmuth ein sehr rührend Gebet, und endlich wurde der Leichnam zu seinem Grabe gebracht. Da die Kirche viel zu klein war alle die Begleiter zu fassen, so hielt Hr. Past. Voigt eine kurze pathetische Leichenrede unter dem freyen Himmel, über den Text Ps. 15, 1. 2.

Wie sehr unser entschlafener Senior von jederman geliebt und geschätzt worden, wieß sich erst nach seinem Tode. Man darf wohl mit Recht sagen, daß über ihn in der ganzen Evangelisch Lutherischen Kirche von Nord America, eine grosse Klage gehalten worden. In den Evangelischen Lutherischen Kirchen zu Philadelphia wurden Leichenpredigten für den entschlafenen verordnet und gehalten, und beyde Kirchen in schwarz gekleidet. Die Gemeine von Lancaster ließ am Tage seines Begräbnisses ihre zu dem Ende gedämpften Glocken läuten, und die Gemeine in Neu-York ließ ihre Kirche schwarz bekleiden, und ihre Beamten tiefe Trauer anlegen. Kaum war einer seiner gewesenen Amtsbrüder, der sein Andenken durch kräftige Erinnerungen in seinen Gemeinen nicht im Segen zu erhalten gesucht hätte. Selbst in etlichen Evangelisch-Reformirten Gemeinen ist dis geschehen. Doch es ist Zeit, daß wir abbrechen. Die Erinnerung an den edlen vortreflichen Vater seiner Gemeinen und seiner Kinder, und an den Verlust, den beyde durch seinen Abschied erlitten, die stillen aufs neue dadurch ausgepreßten Thränen nöthigen uns von seinem Grabe wegzueilen, und einen Versuch zu machen, ob wir uns denselben in seinem ganzen Character

deutlich denken, und diesen auch andern ganz unparteyisch (denn wir schreiben als vor Gott) vorstellen können.

Unser jetzt vollendete Vater war seiner Natur nach von mittelmäßiger Grösse, untersetzt und robust, sein Gang etwas gebückt, seine Minen freundlich und einnehmend, seine Stimme durchdringend und ein melodischer Tenor, seine Aussprache rein nur etwas gedehnt, wegen langer Gewohnheit das Plattdeutsche zu reden, sein Temperament sanguinisch mit einer geringen Vermischung vom phlegmatischen. Sein Gedächtniß war bis ins Alter stark, sein Witz reif und unerschöpflich, seine Beurrtheilungskraft scharfsinnig. Diese Naturgaben waren durch anhaltenden Fleiß in den Wissenschaften sehr ausgebildet. In Sprachen hatte er eine nicht gemeine Kentnis gesamlet. Ausser den so genanten gelehrten, die er wohl verstund, redete und schrieb er die Deutsche, Englische, Holländische, Französische, Böhmische und Schwedische. In der Theologie war er gründlich bewandert, ein unermüdeter Forscher nach Wahrheit, ohne ein Freund der neueren Abweichungen zu seyn. Er glaubte insonderheit die Lehre von der Gottheit und Versöhnuug Christi, und der Göttlichkeit der Heiligen Schrift von ganzem Herzen, und erklärte sich unzweydeutig gegen dem auch hier einreissenden Deismus. In der Auslegung der Heiligen Schrift war er am meisten auf der practischen Seite. Er hatte viel auch neuere Ausleger gelesen, Heß und Ritter Michaelis waren ihm besonders wichtige Ausleger. In seinen alten Tagen, da er mehr Zeit zum stillen Nachdenken hatte, wurde er ein Liebhaber der prophetischen Theologie, und erinnerte seine Zeitgenossen auf die Zeichen der Zeit zu merken.

In der Pastoral Theologie waren seine Einsichten groß, und durch eine lange Erfahrung sehr reif geworden, daher ihn seine Amtsbrüder allgemein zum Rathgeber in bedenklichen Fällen annahmen. Seine viele hinterlassene Briefe sind Beweise davon, und sie verdienen gewiß gesamlet und gedruckt zu werden. Im Vortrag der Religion hatte er einen ganz eignen Gang. Er predigte analytisch, umschrieb seinen Text, machte Anmerkungen darüber, und erläuterte alles mit Gleichnissen aus dem gemeinen Leben und mit kurzen Erzählungen, und konte so faßlich und einnehmend reden, daß jederman unterrichtet und gerühret heim ging. Seine Kinderlehren waren unnachahmlich, vom allerleichtesten bis zum schweren fortschreitend ließ er sich zur geringsten Fähigkeit herunter, und führte seine untergebne Jugend spielend zu höhern

Kentnissen. Practisch, herzangreifend, waren alle seine Vorträge.

Nebst theologischen Wissenschaften hatte er eine ausgebreitete Einsicht in die Chymie, Anatomie und Arzeneykunde, und gebrauchte sie zum Vortheil der Armen und vieler andern, die ihn auf der Nähe und Ferne um Rath fragten.

Von der Music war er ein guter Kenner. Er sang rein und vortreflich. Die Orgel spielte er ungemein lieblich, desgleichen die Harfe, Cyther und Violine.

Von der Historie, sonderlich der speciellen Kirchenhistorie, hatte er einen grossen Schatz gesamlet, aus dem er in Gesellschaften bald altes bald neues hervornahm, wodurch sein Umgang sehr lebhaft und munter wurde. Aber sein Hauptstudium war Menschenkentniß, in welcher er wenig seines gleichen hat. Diese Menschenkentniß lernte er durch genaue Beobachtung, und durch sein unermüdetes schreiben von Tagebüchern, die er von seinen Jünglings-Jahren angefangen, und bis an sein Ende fortgesetzt hat. Eine Menge von kurzen Lebensbeschreibungen verstorbener Gemeinsglieder, die er in Bänden hinterlassen (von welchen einige in den Pennsylvanischen gedruckten Nachrichten vorkommen) beweisen, daß sein Beobachtungsgeist nicht gering gewesen. Diese Menschenkentniß lehrte ihn sich in jedermans Temperament zu schicken, und jeden nach seiner Fähigkeit zu behandeln.

Alle seine Naturgaben und erworbene Kentnisse wurden durch eine ungeheuchelte Gottesfurcht geheiligt. Von dieser zeugten seine Reden öffentlich und insonderheit. Er sprach selbst den Namen Gott nicht anders als mit besonderm Affect, und es war in seinen Mienen sichtbar wie viel er bey Nennung der heiligsten, seligsten, höchst-erhabensten Majestät (so redet er) fühlte. Noch mehr zeugte davon sein Eifer und Ringen im verborgenen Gebet, und sein rechtschafner Wandel vor Gott. Er betete viel, ganze Nächte und mit heissen Thränen, wenn er ein besonder Anliegen hatte, in wichtigen Fällen sich nicht zu rathen wuste, oder wenn etwan in Gemeinen Unordnungen und Zwistigkeiten entstunden; denn nichts konte ihn ängstlicher und bekümmerter machen als Unfrieden und Zerrüttung in der Kirche Gottes. Fürbitten that er auf die dringenste Weise für alle Menschen, die Obrigkeiten, die christlichen Gemeinen und Lehrer, Witwen, Waisen, Kranke, und sonderlich auch für sein eigen Haus. Sein rechtschafner Wandel war jederman bekant, selbst Feinde der Religion musten ihn anerkennen. Er war arbeitsam und unermüdet in seinem Amt mit Predigten, Kinderlehren

verlehren und Krankenbesuch, oder andern Hausbesuch, er sorgte treulich für Kirchen, Schulen, und die ganze äussere Rüstung, und noch angelegentlicher fürs innere wahre Christenthum, Wahrheit und Gottseligkeit mündlich und schriftlich auszubreiten, auch gegen den Widersacher zu vertheidigen, war seine Freude. Sein Umgang war höchst lehrreich, er bewies in demselben eine ungemeine Munterkeit, und unterhielt eine Gesellschaft durch witzige Einfälle und kleine aufgeweckte Erzählungen, bis er einen Ort oder eine Gelegenheit fand, wo er am besten mit der Wahrheit in das Herz seines Zuhörers eindringen konte. Diese unnachahmliche Munterkeit verließ ihn nicht bey seinen öffentlichen Vorträgen, und man wurde nie müde ihm zuzuhören. Im Unterricht der Jugend war sie am merklichsten, und diese sahe und schätzte ihn jederzeit in der Gestalt eines Kinderfreundes. Ueberall war er heiter, wohlwollend und liebevoll, freundlich gegen jederman, verträglich gegen irrende und schwache, doch ohne der Wahrheit etwas zu vergeben. Seine schriftliche Vertheidigungen derselben sind ernst männlich und mit Salz gewürzet. Er war friedliebend und nachgebend, so lange es nur seine eigne Ehre betraf, mit seinen Amtsbrüdern, in deren Temperament, so verschieden es war, er sich immer zu schicken wuste. Er freute sich ohne Neid über ihren Beyfall, schätzte und rühmte ihre Kentnisse, so wie überhaupt fremde Verdienste, deckte ihre etwanige Schwäche zu, und verbarg gern seine eigne, nicht gemeine Gelehrsamkeit, um sie desto mehr zu ermuntern. Gegen Beleidiger war er versöhnlich, ein erlittnes Unrecht rückte er nicht auf, und selbst undankbare und feindselige waren von seiner Liebe nicht ausgeschlossen. Er war gastfrey und wohlthätig, fast über Vermögen, daher sein Haus für Witwen, Waisen und Fremdlinge immer offen stund. In seinen Liebeserweisungen war er zuvorkommend, er suchte den Nothleidenden auf, tröstete den betrübten, und beschämte keinen, der seines Raths oder seiner Hülfe bedurfte. Seine Fürsprachen, wo er nicht selbst thätig helfen konte, waren warm und selten vergebens, und sein Dank so eifrig, als hätte ers selbst empfangen. Ueberhaupt war er sehr erkentlich, auch bei der geringsten empfangenen Wohlthat, ein Feind des Eigennutzes und des Geitzes im höchsten Grade.

In seinem Hause war er ein zärtlicher Vater, ohne je etwas von seinem Ansehen zu verlieren, denn Güte und Ernst waren in seiner Kinderzucht weislich gepaart. Er besaß das höchste Vertrauen seiner Kinder bis an sein Ende, und verdiente es durch seine väterliche Theilnehmung an allen ihren

Zufällen

Zufällen. Er fürchtete sich irgend jemand die geringste Mühe zu machen, und niemand, auch der Dienstbote nicht, solte um seinetwillen leiden. Er selbst litte ohne Murren, und duldete die grösten Schmerzen mit stiller Unterwerfung unter Gottes Willen und aufrichtigen Dank, daß Gott mit Massen züchtiget.

Bey allen diesen Tugenden war er von Herzen demüthig. Ich rede nicht von seiner äusserlichen Herablassung, und den in die Augen fallenden Proben der Ehrerbietung, mit der man andern zuvorkomt, diese sind öfters Gewächse einer besondern Auferziehung und Zeit: Die Bekentnisse seiner grossen Unwürde vor Gott, sein heisser Dank für jede von andern kaum bemerkte Wohlthat, seine Unzufriedenheit mit sich selbst, seine Armuth des Geistes, und sein beständiger Hunger nach der Gerechtigkeit Jesu, die er in seinen geheimen Andachten und in seinen vertrauten Briefen äusserte, sind mir sichere Beweise, daß bey seiner Demuth mehr als blosse Erziehung gewesen sey.

So lebte und so starb der fromme redliche Knecht Gottes, der treue Lehrer der Evangelischen Kirche in Nord America, der Wiederhersteller guter Ordnung, der Christ und friedliebende harmlose Menschenfreund, der zärtliche Vater und Rathgeber seiner zahlreichen Kinder * und Kindeskinder!

Ihr Gemeinen Jesu, in welchen er fünf und vierzig Jahre geprediget, und als ein helles Licht geleuchtet, gedenket an

H seine

(*) Seine Kinder waren:

1. Johann Peter Gabriel, geb. den 1sten Oct. 1746. General-Major der Vereinigten Staaten und Vice-Präsident des Staats von Pennsylvanien.
2. Elisabet, geb. den 19ten Jan. 1748. Verehlicht an Hrn. Pastor Emanuel Schulze in Tulpehacken.
3. Friedrich August Conrad, geb. den 2ten Jan. 1750. Friederichter, Registrator und Recorder der Caunty Montgomery.
4. Margareta Henriette, geb. den 17ten Sept. 1751. Verehlicht an Hrn. Past. Johann Christoph Kunze, D. der Heil. Schrift und Professor in Neu-York.
5. Gotthilf Heinrich Ernst, geb. den 17ten Nov. 1753. D. der Heil. Schrift, Principal des Franklins Collegiums zu Lancaster und Prediger allda.
6. Maria Catharina, geb. den 4ten Nov. 1755.

seine gute Lehren, schauet sein Ende an, und folget seinem Glauben nach. Euch zu pflanzen hat unbeschreibliche Mühe, Angst und Kummer gekostet, lasset den Samen, den er unter euch mit viel Thränen ausgestreuet hat, reichlich unter euch aufgehen, und auch nach seinem Tode noch Früchte bringen.

Ihr, seine hinterbliebene Mitbrüder und Mitstreiter, habt eures Vorgängers Geist, seyd treue Haushalter, sucht das Reich Gottes und Christi zu bauen, seyd geduldig, verträglich und friedsam.

Einsame Witwe, verwaisete Kinder und Kindeskinder, die ihr viel, am meisten, durch seinen Abschied verloren, dient dem Gott eures Vaters und eurem Gott, dann werden die Segen eures Vaters auf euch kommen, und von eures Vaters Gott wird euch geholfen; und ihn werden wir wieder sehen.

Er ruht in Gott, den wir geliebt,
Von keinem Kummer mehr betrübt,
Bald legen unsern Pilgerstab
Auch wir an unsern Gräbern ab.
Wenn hier von uns, die Gott vereint,
Der letzte auch hat ausgeweint,
Dann wird ein frohes Wiedersehn
Auf ewig unsre Ruh erhöhn.
Herr unsrer Tage, führe du
Uns alle diesem Ziele zu.
Daß uns bey standhaft frommer Treu
Des Lebensziel willkommen sey.

Verehlicht an Maj. Francis Swaine, Scherif von Montgomery Caunty.

7. Samuel, geb. den 21sten Aug. 1758. gestorben.
8. Johan Carl, geb. den 18ten Nov. 1760. gestorben.
9. Catharina Salome, geb. den 18ten April, 1764. gestorben.
10. Maria Salome, geb. den 13ten Jul. 1766. Verehlicht an Hrn. Matthäus Reichart.
11. Emanuel Samuel, geb. den 11 Jul. 1769. gestorben.

Trauer-Gedichte

Auf den Tod des selig-entschlafenen Vaters.

Vom weitem drohte das Gewitter,
Und Schrecken goß es in die Brust,
Es zog sich näher uns zusammen,
Nun stürzts, wie Donnerschlag, herab,
Betäubend schallt die Klag umher:
Der Vater Mühlenberg ist todt.
Wir fühlen mehr als alle fühlen,
Wir weinen billig, Vater, dich,
Du warst der erste von uns allen,
Der hier das Wächter-Amt versah,
Der munter auf der Zinne stand,
Und Zions starke Vormaur war.
Du bandest uns in eins zusammen,
Ein jeder nannte Vater dich,
Und wer, wie Mühlenberg im Amte,
Sich weise, treu und klug verhielt,
Dem ströhmte reicher Segen zu,
Er wirkte niemals ganz umsonst.
Selbst die schon vor dem Throne prangen,
Erkannten GOttes Geist in Dir,
Ein Heinzelman, der muntre Brunnholz,
Der fromme Handschuh, samt dem Schaum,
Sind himmlisch froh, da sie Dich sehn,
Wie Du zu Deiner Krone kommst.
Ein frommer Franke preist den HErrn,
Daß seine Wahl so glücklich war,
Ja! daß der HErr durch ihn Dich wählte,
Und alles ruft: Heil! Vater, Dir,
Komm, hier ist deiner Arbeit Lohn,
Komm, danke laut den HErrn mit uns.
Wir haben lange dich erwartet,

Dein Seufzen, Weinen, hörte GOtt,
Und ließ uns öfters lächelnd wissen,
Eu'r Vater, Mühlenberg, Er fleht!
Er ist des langen Kampfes satt;
Doch muß er noch die Vormau'r seyn.
Es drängen sich der Seelen Schaaren
Um deinen frohen Geist umher,
Die Du aus dem Verderben locktest,
Die bringen ihre Kronen Dir,
Und sagen sich entzückungsvoll:
Seht Ihn, der uns zu GOtt gebracht.
Du staunst, und kaum kannst Du Dich finden
In deine grosse Herrlichkeit;
Die dir so eigne Demuth hebet
Dich bis zum Throne GOttes auf:
Dein Heiland ruft: Komm, treuer Knecht!
Nun ist dein heisser Wunsch erfüllt—
Du schmeckst sie nun des Himmels Freuden,
Die Freuden, die kein Auge sah,
Und die noch nie ein Ohr gehöret,
Die unser Mund nicht stammeln kan—
Und wir—wir weinen den Verlust,
Ein jeder weint: zu früh für uns!
Zu früh für uns bist du verloschen,
Du helle scheinend brennend Licht,
Wer wird uns jetzt in Dunkeln leiten,
Wer tröstet uns im Ungemach?
Wer macht verworrne Sachen recht,
Da unsers Vaters Rath uns fehlt?
O Heiland aller deiner Knechte!
Du weißt, die Klage ist gerecht,
Die wir mit nassen Augen führen;
Du nahmst den besten Vater uns,

Dein ganzes Zion klaget mit;
Du nahmst den besten Vater uns!
Doch HErr! dein Wille muß geschehen,
Weil er doch stets der beste ist.
Wir flehen kummervoll im Staube:
Verlaß uns nicht, verlaß uns nicht!
Gib uns des frommen Vaters Geist;
Er müsse zwiefach auf uns ruhn.
Erhöre du sein heisses Flehen,
Denn Beten war sein liebstes Werk,
Da hohes Alter dem Geschäfte
Ihm Jahre lang mit Macht entriß;
O! hilf uns beten, wie er bat,
Dann rühmen wir, wie er dich rühmt.
Nun frommer Greis, auf zu den Höhen
Blickt dir das nasse Auge nach,
Wir eilen stärker, Dich zu schauen
In deiner schönen Himmels-Pracht;
Dein letzter Seufzer schallt in uns:
Mach End, O HErr, an aller Noth.

Die Glieder des vereinigten Evangelisch-Lutherischen Ministeriums in Nord-America.

Dein Name nun, verwäistes Haus,
Der dich zum Tempel GOttes weihte,
Drückt deines Stifters Glauben aus,
Der keines Feindes Bosheit scheute;
St. Michael, der starke GOtt,
Der alle Bosheit macht zu Spott,
War unsers Vaters Stärke.
Zu ihm stand Mühlenbergs Vertraun,

Es

Es war nicht Vorrath, Menschen Menge,
Die deinen Tempel konten baun,
Nein, hier gings täglich durchs Gedränge;
Der reiche Heiland war allein
Des Hauses Grund und starker Stein,
Auf ihn ward es erbauet.
Ihn predigte der fromme Greis
Dort zwischen deinen heilgen Mauren,
Des Lammes Blut, der Zahlungs-Preis,
Wie oft verscheuchte dis das Trauren,
Wann Herzens Angst, der Sünden Noth,
Den Seelen drohten Zorn und Tod;
Dann schallte in dir Friede.
Du bist die Mutter, aus dir hat
Die schön're Tochter ihr Entstehen,
Die heilge Pracht der ganzen Stadt
Kan man an unserm Zion sehen;
Doch wer voll Wunder auf dis blickt,
Und durch den Anblick wird entzückt,
Denkt immer auch den Stifter.
Wir weinen dir erblaßter Greis,
Der du nur GOttes Ehre suchtest,
Und bey der Treu und stetem Fleiß
Dem Eigennutz und Ehrsucht fluchtest;
Dich schreckte keine Schwierigkeit,
Du siegtest über alles weit;
Dein Werk war von dem HErren.
Du sammletest, Du bautest fort,
Ein Häuflein ward bald grosse Menge,
Du führtest sie zur Lebenspfort,
Und kämpftest dich durch Angst Gedränge,
Dich liebte zärtlich deine Schaar,
Denn deine Lieb war offenbar;
Du warest aller Vater.

Nun

Nun weint die Heerde den Verlust,
Den sie durch deinen Tod erfahren;
Sie trug dein Bild in ihrer Brust;
Du liebtest sie seith langen Jahren:
Du bleibst auch unvergeßlich ihr,
Denn sie fand GOttes Heil in Dir;
Sie klaget Dich als Vater.
Vornehmlich weinet deinen Tod
Der kleine Ueberrest von Greisen:
"Uns traf verbunden manche Noth
"Auf kummervollen Pilgrims-Reisen:
"Du bist nun frey, wir seufzen noch,
"Uns drückt des bangen Lebens Joch;
"Du bist davon entbunden.
"Mit Thränen nassem Angesicht
"Sehn wir dir nach zu GOttes Throne,
"Du wandelst schon im Glanz und Licht,
"Und pranst in deiner goldnen Krone;
"Der Tage Zahl geht schnell vorbey,
"Wer glaubt und lebt wie Du, wird frey:
"GOtt stärk uns in dem Tode."
Der ganze Rath der Kirche fleht:
GOtt stärk uns alle wenn wir sterben!
Die Heerde, die voll Trauer steht,
Seufzt laut! HErr laß uns nicht verderben.
Sey GOtt der frommen Witwe Stab!
Und tröste sie bis in ihr Grab!
Sey seiner Kinder Vater!

Die gesamten Glieder des Kirchenraths der St. Michaelis und Zions-Gemeinde in Philadelphia.

Der Kinder Herz klopft bey den Trauer Thönen,
Sie sehen schüchtern auf den Kummer hin,
Und mischen unverstellt in andrer Thränen
Der Wehmuth Strohm in Unschuld vollen Sinn,
Sie sehn bey der Erzehlung klar
Dich, frommen Vater selbst, für sich gestellet dar.
"Ein Kinderfreund, voll Huld und zarter Liebe,
"Der sanft und warm die Lämmer an sich zog,
"Er wars, der GOttes süßte Gnadentriebe
"In junge Herzen goß, und sie bewog,
"Zu ihren Heiland sich zu nahn,
"Er lockte sie und bat; man schwur zu JEsu Fahn."
So reden Eltern vom verblichnen Greise,
Und weinen stark gerühret den Verlust;
Die Kinder stehn bey der Geschicht im Kreise,
Es schwillt dabey vor Wehmuth ihre Brust,
Der Vater spricht: O lebt Er noch!
Die Kinder denken mit: O lebte Er doch noch!
Der Kinder Wohl lag dir sehr nah am Herzen;
Die erste Sorge ging auf Schulen hin,
Und ihr Verfall erregte Kummer, Schmerzen
In dem zu Kindern stets geneigten Sinn,
Du trugest sie in deiner Brust,
Ihr fromm und fleißig seyn erregte Herzenslust.
Er steht bey uns, der Garten noch im Flore,
Wo zarte Pflanzen blühend wachsen auf,
Sie singen Dir gleich einem Engelchore,
Sie denken deinen frommen Pilgrims Lauf;
Du pflanztest diesen Garten an,
In welchem man mit Lust nun Früchte brechen kan.
Die Lehrer dieser zarten Jugend Heerden
Empfinden ähnlich starken Liebes Zug,

Dein

Dein Beyspiel, Greis, erleichtert die Beschwerden,
Sie wirken bis GOtt sagt: Es ist genug;
Sie beten an für JEsu Gnaden Thron,
Das Glück der Kinder ist der schönste Arbeits Lohn.
So eilen sie dir nach mit bangen Schritte,
Und segnen dein Gedächtniß oft im Geist,
Sie sehn auf Dich, und folgen deinem Tritte,
Weil ihnen der den Pfad zum Heile weißt.
Sie weinen mit gerürtem Sinn
Den heissen Kummerstrom auf dein Gedächtniß hin.

-÷-÷-÷-÷-÷-÷-÷-÷-÷-÷-

GOtt schuf den Schmerz und neben ihm die Freude,
Sich würd'ge Erben zuerziehn.
Die Trauer gränzt an Trost, Glük winkt dem Neide,
Und Stille lacht wenn die Gewitter fliehn.
(Lust windet sich zerstörend in die Flamme,
Und diese dünnt der Lust Contrast,
Dem Gift in Adern wird ein Kraut zum Damme;
Ein leichternd Joch knüpft sich an jede Last.)
Wo aber ist mein Trost? wer hält die Schaale,
In die der Waise Tränen gießt?
Komm, treuer, komm, und trockne, dir zum Maale
Gerechten Anspruchs, wenn dein Auge fließt.
Umsonst! er weint wie ich-- die Waisenzäre
Glänzt in des Trösters Angesicht.
Er fleucht, der Freund, von dem ich Trost begere,
Und spricht: Verlor ich einen Vater nicht?
Ist ein Schmerz, wie mein Schmerz? ja spricht die Herde,
Die westliche Gefilde dekt.
Die Stimme nur, die mächtig sprach: es werde,
Ists, die in mir ein Licht des Trostes wekt.

Ist ein Schmerz, wie mein Schmerz? umschlungne
Dirnen
Sie weinen ein harmonisch Ja.
Kaum konte GOtt dir sieben Jahre zürnen,
Denn Mühlenberg sprach für America.
Dort stüzt ein Stamm die niedre Wittwenhütte
Von Schmuk und Welt und Tröstern leer,
Sie weint, noch eh ich meinen Harm entschütte,
Ihr Tröster und ihr Vater sey nicht mehr.
Flieht übers Meer vom westlichem Gewitter,
Folgt des verklärten Vaters Brauch.
Nie war ihr Kelch dem besten Vater bitter,
Trinkt, Waisen, trinkt! Doch Väter weinen auch.
Ist ein Schmerz wie mein Schmerz, ihr dunkeln
Tiefen,
Ihr wälder, und du Firmament!
War ie ein Gram, dem alle Tröster schliefen?
Gibts mehr Geschöpfe, die die Welt verkennt?
Verwaistes Häuflein schweig! sie strömen stärker
Die tröstenden Canäle dir.
Ihm, deinem Vater, war der Leib ein Kerker,
Wie schlug sein Geist so oft die morsche Tür!
Er segnete dich noch im Leibe wallend,
Wie schütternd dem Gefül! er wich:
Nun reifen erst die Seegen, den nicht lallend
Spricht die verklärte Lippe iezt für dich.
Ihn denkst du selig, wie? und dich verlassen?
Den Samen dieses Israels?
Du sahst an ihm, was Glaubensarme fassen:
Ist der Gott Mühlenberg nicht mehr der Fels?
Sei uns gesegnet, du Propheten-Stimme,
Und du geküßt, du liebe Hand!
Du schlugst, wir bluten noch, doch nicht im Grimme,
Du warst es ja, die ihm die Krone wand.

Sind

Sind Witwenthränen und der Waisen Töne
Von Kräften, die durch Wolken gehn;
Oft sprach der Vater so—so kröne, kröne
Vor deinem Thron das liebe Haupt recht schön.

Der Mutter, der noch jede Nerve zittert,
Schon sinkend, eh der Schlag geschah,
Und nur, ach halt ihn auf, zum Sturz erschüttert,
Sey mit den Stüzen mächt'ger Kräfte nah.

Gedenke, wie für manche deiner Knechte
Sich diese fromme Magd geschürzt.
Gedenke, wie sie viele Kreuzesnächte
Durch Dienst und Flehn dem Gottesmann gekürzt.

Uns, die wir ihn in Vorzug Vater heisen,
Uns mache ja ihn zum Gewinn.
Wenn seine tausende ihn dort umkreisen,
Dann stell uns nahe ihm zur Seite hin.

So trösteten sich mit einander die gesammten Kinder und Enkel des Seligen.

Peter Mühlenberg und	4	noch lebende Kinder.
Elisabeth Schulze	8	
Friederich A. Mühlenberg	7	
Margaretha Kunze	3	
Henrich Mühlenberg	5	
Maria Swaine	1	
Salome Reichart	3	

---

1. Gelobt sey GOtt! nach vielen bangen Stunden
Hat er, der fromme Greis, ganz überwunden,
Der Kampf war schwer, und vieles must er leiden,
Eh GOtt ihm rief: Geh ein zu meinen Freuden.
Jetzt hat er ausgekämpft, er ist gekrönt,
Errungen ist wornach der Christ sich sehnt.

2.

Auch sein Wunsch wars und sein beständigs Flehen,
Das Ziel erreicht, und sich befreit zü sehen,

Des

Des Wallens müd, und satt des trüben Lebens
Sah er gen Himmel auf, und nicht vergebens,
Den GOtt sein HErr gebot, und schnell entreißt
Der Menschen Hütte sich der frohe Geist.

3.

Der Abschied ist uns hart, wir Waisen beugen
Uns tief in Staub, wir klagen und wir schweigen,
Denn wir verlieren viel, sein weises Rathen,
Noch mehr sein weises Beyspiel edler Thaten,
Des besten Vaters Trost und (o dis geht
Scharf durch das ganze Herz!) auch sein Gebet.

4.

Wir wissens noch, wie oft in seiner Kammer
Er betete, wie wehmuthsvoll den Jammer
Der Kirche GOttes er empfand, und thränend
Dem HErrn empfahl, und dann uns Kinder stönend,
Dem übergab, dem er von Jugend an
Gedient. Er stirbt zu früh der theure Mann!

5.

So klagen wir vereint, doch nein! sey stille,
Beklemmtes Herz, es war des Höchsten Wille,
Gelobt sey GOtt, er hatte ihn gegeben,
Und er nahm ihn hinweg ins beßre Leben;
Dort lebt Er froh entfernt von aller Noth,
Ist er noch Priester GOttes und dient GOtt.

6.

GOtt unsres Vaters GOtt und dem wir dienen,
O hör wenn wir zu beten uns erkühnen,
Wir nur von gestern her und gleich dem Laube
Das schon am Fallen ist, wir Staub vom Staube:
Gib uns ein volles Maas von seinem Sinn,
Und stell uns einst an seiner Seite hin.

7.

Sey unser GOtt so lange wir noch leben,
Ermüde nicht zu tragen und zu heben
Was du bisher auf deinen Vaters Armen
Aus unverdienter Güte und Erbarmen
So treu gehoben hast. Sey unser GOtt,
Allgütigster, im Leben und im Tod.

Gesinnungen der Kinder und Kindeskinder des entschlafenen Mühlenbergs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denkmal der Liebe und Achtung welches dem ... Heinr. Melch. Mühlenberg ... ist gesetzt worden

Philadelphia 1788

Or.fun. 61 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606149-7
VD18 14436833-001